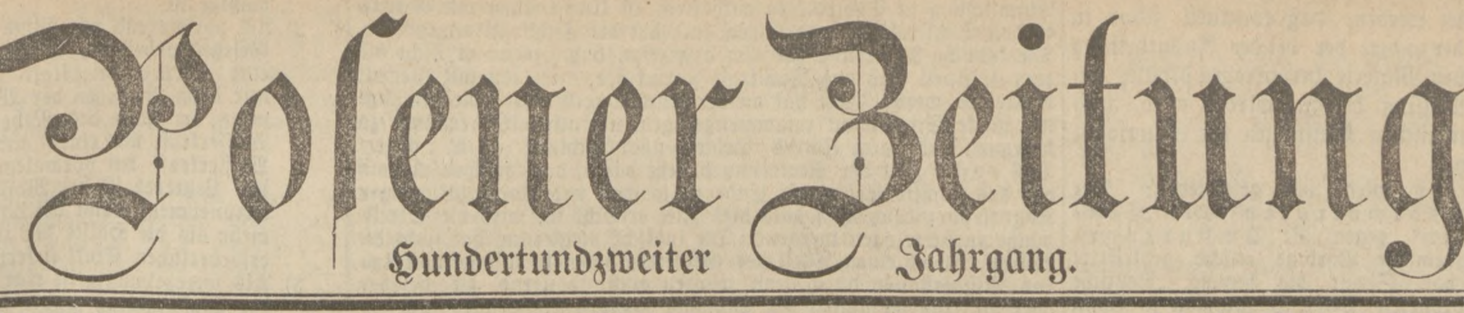
Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, **Gr.** Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 256

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 11. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Erscheinen der Zeitung.

Am Charfreitag gelangt nur die Morgennummer unserer Zeitung zur Ausgabe; am Sonnabend nur die Mittagsnummer. Die Sonntags-Morgennummer wird bereits Sonnabend Abends von 8 Uhr ab ausgegeben, weil am ersten Feiertage die Ausgabestellen geschlossen sind. Inserate für diese Nummer werden bis ☛ Sonnabend Nachmittags 2 Uhr ☚ angenommen.

Die erste Nummer unserer Zeitung nach dem Feste erscheint Dienstag, den 16. April, Mittags 12 Uhr.

Die Umsturzvorlage und die Freiheit der Wissenschaft.

Gegenüber den scharfen Urtheilen u. a. des „Hann. Cour.“ über die Beschlüsse der Umsturzkommission hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ neulich die Naivetät gehabt, Stellen aus der Rede des Abg. v. Bennigsen bei der ersten Lesung der Vorlage anzuführen, die nach ihrer Ansicht mit dem Verhalten der nationalliberalen Partei nicht im Einklang stehen. Dabei ist ihr das Unglück passirt, Worte des Herrn v. Bennigsen über die Nothwendigkeit, daß die Parteien die Gegensätze, in denen sie zu einander stehen, bei Seite lassen, um gemeinschaftlich den Kampf gegen die revolutionären Agitationen zu führen, als der Haltung der Nationalliberalen widersprechend anzuführen. Diese Stelle der Rede aber — und das ist das Ergötzliche — richtet sich gegen die Ausführungen des Abg. Gröber vom Centrum, daß im Grunde die Urtheile der Professoren der Philosophie und Naturwissenschaften gefährlicher wären, als alle populären Reden über oder gegen die Religion, die Ehe, das Eigenthum u. s. w. und daß es zwecklos sei, diese zu bestrafen, wenn jene straflos blieben. In diesem Punkte sympathisiren bekanntlich die Herren vom Centrum mit den hochorthodoxen Konservativen und die prächtigen Kommissionsbeschlüsse, mit denen nach der Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nationalliberalen eigentlich zufrieden sein müssen, erfüllen vollauf den Zweck, den Philosophen und Naturwissenschaftlern den Mund zu verschließen. Die „Norddeutsche“ hat also den Sinn der Worte des Herrn v. Bennigsen auf den Kopf gestellt. Und nicht nur das. Abg. Gröber hat die Professoren Theobald, Ziegler, Samter, Giercke, Häckel, Döring, Paulsen u. s. w. vor dem Reichstage Spießruthen laufen lassen und schließlich das Wort des Sozialdemokraten Dr. Rüdt citirt: „Das, was ich hier vortrage und lehre, habe ich gelernt bei den vom Staate bezahlten Professoren.“ Und er knüpfte daran die Frage: ist es gerecht, oben Straffreiheit zu gewähren und unten mit strengen Strafen einzuschreiten?

Auf die Rede des Abg. Gröber hat der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Nieberding geantwortet und bezüglich dieses speziellen Punktes erklärt: „Will der Redner sagen: entweder die Regierungen sollen auf dem Gebiet der Unterrichtsfreiheit in seinem Sinne einzuschränken sich verpflichten oder wir (d. h. das Centrum) lassen den wilden Agitationen und Wühlerein nach wie vor freien Raum — dann kann keiner zweifeln: dann wird nur der letzte Weg bleiben, dann werden wir nach wie vor die Auswüchse in der Presse sich breit machen sehen, von denen ich die Beispiele Ihnen vorgehalten habe.“ Das war am 9. Januar. Jetzt aber, nach drei Monaten und nachdem Centrum und Konservative in der Kommission sich verschworen haben, der Wissenschaft Fußeisen zu stellen, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ erstaunt, daß die Nationalliberalen ihre Beihülfe verweigern — ganz in Uebereinstimmung mit Herrn v. Bennigsen, der seinerseits gegen Gröber bemerkte: „Nun sage ich, die deutsche Wissenschaft — zum Glück steht das in der Verfassung mit dem Satze fest: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei — ist eine vollständig voraussetzungslose. Ein Professor der Philosophie und der Naturwissenschaften kann in seinen Untersuchungen und in den Ergebnissen derselben durch keine vorausgesetzte Lehre (über Religion, Ehe, Familie, Eigenthum u. s. w.) durch keinen ihm auferlegten Lehrsatz irgendwie eingeschränkt werden. Das ist eine absolute Forderung der Wissenschaft und ihrer nothwendigen Freiheit, daß sie voraussetzungslos in der Erforschung der Wahrheiten ihre Arbeiten vollzieht. Da möchte ich doch glauben, daß es ein wahrer Segen wäre für Deutschland, wenn es auch künftig so bliebe und die Versuche, welche zum Theil auch durch allerlei Parteikombinationen (!) gemacht werden, einen Eingriff in diese voraussetzungslose Wissenschaft und ihre Thätigkeit zu machen, abgeschlagen werden.“

Wenn die Kautschukbestimmungen der Vorlage Gesetz werden, so wird es ganz von der subjektiven Auffassung des Richters abhängen, ob das Gesetz nur auf revolutionäre Bestrebungen Anwendung findet oder auch auf wissenschaftliche oder künstlerische Darstellungen. Die sog. „Verbesserungen der Vorlage, welche die Kommission beschlossen hat, laufen thatsächlich darauf hinaus, dem freien Ermessen des Richters einen noch freieren Spielraum zu geben. Anstatt mit Hilfe ihrer nicht gerade feinen Interpretationskünste die Bennigsensche Rede zu verdrehen, thäte die offiziöse Presse besser, klipp und klar darüber Aufschluß zu geben, ob die Erklärung des Staatssekretärs im Reichsjustizamt vom 9. Januar heute noch Geltung hat oder nicht. Das Schweigen der Regierung kann man nur als ein Symptom dafür ansehen, daß sie gewillt ist, das Joch des Centrums auf sich zu nehmen. Der „Hann. Cour.“ beruft sich gegen die Regierung auf das Wort des Fürsten Bismarck: „Ich habe das gelernt in den letzten Jahren, daß mit den Grundsätzen der Politik des Centrums weder das deutsche Reich noch der preußische Staat auf die Dauer existiren kann. Ich habe gelernt, daß ein Bund mit den Herren nicht zu flechten ist, ohne die Existenzbedingungen der preußischen Monarchie aufzugeben.“ Wenn die nationalliberalen Politiker das gelernt haben, so war es sehr unvorsichtig, ein „Umsturzgesetz“ zu verlangen, obwohl ein solches ohne die Mitwirkung des Centrums im Reichstage keine Mehrheit finden kann. Der Fehler ist nicht mehr rückgängig zu machen, dagegen ist es noch Zeit, dem Centrum die Beute, der es bereits sicher zu sein glaubt, noch abzujagen.

Deutschland.

§ **Posen**, 10. April. [Die Schulfrage in Brätz.] In der Stadt Brätz, Kreis Meseritz, besteht eine evangelische Stadtschule mit sechs Klassen; es befindet sich in derselben eine Anzahl katholischer Kinder, deren Zahl sich in den letzten Jahren auf 50 erhöht hat. Mit der Ertheilung des Religionsunterrichts für diese Kinder ist der katholische Lehrer der Nachbargemeinde Altenhof betraut, der dieselben in wöchentlich zwei Stunden unterrichtet und dafür vom Schulverband 240 Mark Remuneration bezieht. Die katholischen Hausväter von Brätz hatten sich nun mit einer Petition an den Unterrichtsminister gewandt, worin um Errichtung eines eigenen katholischen Schulsystems gebeten wurde, besonders da die katholische Minderheit in dem Schulvorstande nicht vertreten sei. Die Petenten führen aus, daß dem Staat keine übermäßig hohe Kostenleistung durch ihren Antrag zugemuthet werde, da doch die dem Lehrer bisher gewährte Remuneration fortfalle und ev. auch durch die Ausschulung eine Lehrkraft der evang. Schule überflüssig werde. Ihre eigene Leistung könne allerdings 100 M. jährlich nicht überschreiten. Der Unterrichtsminister hat sich in seinem Bescheid vom 25. August v. J. hiergegen ablehnend ausgesprochen, da er für die Nothwendigkeit der Errichtung einer besonderen katholischen Schule mit Hilfe von Staatsfonds keinen ausreichenden Grund anerkennen könne. Die Zahl der katholischen Kinder betrage nicht 60, wie in der Eingabe fälschlich angegeben, sondern 50; dieselben genössen unter den jetzigen Verhältnissen den Vortheil einer sechsklassigen Schule, der katholische Religionsunterricht werde schulplanmäßig ertheilt, auch würden die Unterhaltungskosten einer einzurichtenden einklassigen katholischen Schule sich erheblich (um mindestens 250 Mark) höher stellen, als in der Eingabe berechnet sei. Hiergegen haben die katholischen Hausväter eine Petition an das Abgeordnetenhaus übersandt, über welche am 13. v. Mts. die Unterrichtskommission verhandelte. Der Referent trug den Inhalt der Bittschrift vor und erkannte ein gewisses Bedürfniß nach größerer Berücksichtigung der katholischen Minderheit an. Andererseits sei bei der schwankenden Zahl der katholischen Kinder und dem Nachtheil, welchen dieselben durch den Uebergang von einer 6klassigen zu einer 1klassigen Schule erlitten, die Errichtung einer selbständigen kath. Schule nicht voll gerechtfertigt; angemessen erscheine vielmehr die Anstellung wenigstens eines katholischen Lehrers an der evang. Schule. Der Vertreter der Regierung, Geh. Oberregierungsrath von Bremen, erläuterte den ablehnenden Bescheid des Ministers, erklärte jedoch die Bereitwilligkeit des Unterrichtsministeriums, einen katholischen Lehrer an der Schule anzustellen, wenn sich die Nothwendigkeit dazu auch noch nach einiger Zeit erweise. Nach längerer Diskussion befürwortete der Referent nochmals seinen Antrag, welcher dann von der Kommission in folgender Fassung angenommen wurde: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen mit der ausdrücklichen Motivirung, daß in Rücksicht auf die gedeihliche Ertheilung des Religionsunterrichts ein katholischer Lehrer anzustellen sei.

▭ **Berlin**, 9. April. [Die Ergebnisse der Reichstagswahl in Eisenach] werden, je nach dem Parteistandpunkte, zu Schlüssen verwerthet, deren objektive Zuverlässigkeit nicht entfernt mit ihrer subjektiven Berechtigung übereinstimmt. Das Einzige, aber auch zugleich das Werthvollste, was diese Wahlzersplitterung von Eisenach lehrt, ist, wie unzuverlässig Stichwahlziffern für die Beurtheilung der Stimmungen der Bevölkerung sind und ewig bleiben müssen. Binnen kurzem werden die Wähler von Eisenach zwischen dem Freisinnigen Casselmann und Herrn Rösicke vom Bunde der Landwirthe zu entscheiden haben. Der Ausfall ist vollkommen unberechenbar. Liebhaber von Wetten könnten sich daran aufregen, auf einen der beiden Kandidaten zu setzen. Einige Blätter haben nun aus der Hauptwahl gefolgert — und dies gewiß mit Recht —, daß die übergroße Mehrheit der Eisenacher Wähler, 14 000 gegen die 3000 des Herrn Rösicke, vom Antrag Kanitz nichts wissen wollen. In der Stichwahl aber könnte es sich doch ereignen, daß nicht bloß die Antisemiten sondern auch ein Theil der Nationalliberalen für Rösicke stimmt, und daß dieser Kandidat siegt. Wie steht es alsdann mit dem Urtheil und dem Wollen der Eisenacher Wählerschaft in Sachen des Antrags Kanitz? Die Konservativen werden im Falle des Sieges ihres Kandidaten nicht zögern, die Mehrheit der Eisenacher als begeisterte Anhänger des Getreideeinfuhrmonopols auszugeben, und der Schein wäre für sie, während doch alle Welt weiß, daß die dortigen Wähler in ihrer Masse entschieden nichts von dem thörichten Experiment wissen wollen. Diese Eisenacher Wahlepisode ist am letzten Ende nur neues und sehr wichtiges Material für die Bestrebungen, die auf eine Verbesserung unseres Wahlsystems durch die Einführung von Proportionalwahlen ausgehen.

— Nachdem die Bestimmungen über die Sonn- und Festtagsruhe in Industrie und Handwerk Geltung erlangt haben, gewinnt die Frage, welche Tage als Festtage anzusehen sind? eine erhöhte Bedeutung. In der Gewerbeordnung findet sich die Anordnung, daß die Landesregierungen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse hierüber Verfügung treffen. Von den Landesregierungen haben von dieser Ermächtigung 17 Gebrauch gemacht und zwar in Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg und Gotha, die beiden Schwarzburg, Reuß ä. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Elsaß-Lothringen. In den übrigen Bundesstaaten bleibt es bis auf weiteres bei dem bisher geltenden Rechte. Ueberall im Reiche gelten als Festtage das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest und zwar je zwei Tage, nur in Reuß ä. L. drei Tage, außerdem der Neujahrs- und Himmelfahrtstag. In Preußen gelten als Festtag außerdem noch der Bußtag und, in den vorwiegend evangelischen Landestheilen, der Charfreitag. In Bayern wird die Frage örtlich geregelt. In Sachsen sind außer Bußtagen und Charfreitag, Reformationsfest und Fest der Erscheinung Christi (6. Januar), in den Ortschaften mit überwiegend katholischer Bevölkerung das Fest Mariä Verkündigung (25. März), das Fronleichnamsfest, das Fest Peter und Paul (29. Juni), das Fest Mariä Himmelfahrt (15. August), das Fest Mariä Geburt (18. September), das Fest Allerheiligen (1. November) und das Fest Mariä Empfängniß (8. Dezember) als Festtage bestimmt; in Württemberg das Erscheinungsfest und der Charfreitag, bei den Katholiken außerdem Fronleichnam und Mariä Himmelfahrt. Wenn jedoch für die verschiedenen Konfessionen in einzelnen Staaten verschiedene Festtage angesetzt sind, so ist damit, wie offiziös erläutert wird, nicht etwa gesagt, daß für die evangelischen Arbeiter an dem einen und für die katholischen an einem anderen Tage die Bestimmungen über die Festtagsruhe Platz zu greifen haben, sondern innerhalb der Bezirke, für welche die betreffenden Bestimmungen der Landesregierungen ergangen sind, gelten die obrigkeitlich angeordneten Festtage, ob sie als solche mit Rücksicht auf die evangelische oder auf die katholische Konfession ergangen sind, in jedem Fall für sämmtliche Arbeiter.

— Nachdem die Sonntagsruh-Bestimmungen auch für die Industrie und somit für alle Erwerbszweige gesetzliche Kraft erlangt haben, für welche sie vorgesehen waren, dürfte es eine Hauptsorge der Reichsregierung bleiben, darüber zu wachen, daß die Ausführung der Vorschriften so gehandhabt wird, wie es den Absichten des Gesetzgebers und in gleicher Weise den mitunter rasch wechselnden Anforde-

rungen der Praxis am besten entsprechen möchte. Es darf als nicht ausgeschlossen betrachtet werden, daß eventuell schon in nächster Zeit der eine oder der andere der bei der Ausarbeitung der bezüglichen gesetzgeberischen Materie hervorragend thätig gewesenen Beamten mit der Mission betraut werden wird, insbesondere in England die praktischen Weisungen der Sonntagsruh-Gesetzgebung zu studiren.

— Vom Niederrhein wird uns geschrieben: Der Widerstand der „Centrumsdemokraten“ oder „Centrumsoppositionellen“ gegen die Umsturzvorlage ist verschwunden, seitdem die Vorlage etliche gepfefferte klerikale Zuthaten bekommen hat. Sogar die famose „Deutsche Reichsztg.“ des Landtagsabgeordneten Peter Hauptmann in Bonn ist still und vergnügt geworden. Haben sie Kenntniß von einem im Gange befindlichen Tauschhandel? Daß die Haltung des Centrums zur Umsturzvorlage ihm aber doch Schwierigkeiten bereitet, zeigte sich u. A. bei einer Reichstagswählerversammlung in Köln, wo eine Nachwahl am 13. Mai stattzufinden hat. Dort stellte sich am Sonntag der sozialdemokratische Kandidat den Wählern vor. Für die in kleiner Anzahl erschienenen Centrumsmänner nahm in der Diskussion der Schuhmachermeister Jakobs, ein bekannter Redner in katholischen Arbeitervereinen, das Wort. In die Enge getrieben, erklärte der wackere Herr Jakobs, daß das Centrum unter allen Umständen die Umsturzvorlage verwerfen müsse und verwerfen werde, trotz seiner bisherigen Haltung. In der Versammlung gab es darüber ein zweifelndes Kopfschütteln. Den Herrn Jakobs aber wird das Centrum wohl abschütteln. Die Dortmunder „Tremonia“ dagegen, die von vornherein für die Umsturzvorlage eintrat und deshalb gerüffelt wurde, wird triumphiren.

— In Baden-Baden sind 21 Marine-Schwärmer zu einem „Flottenverein“ zusammengetreten, um mit Hilfe von freiwilligen Beiträgen die deutsche Flotte zur ersten der Welt zu machen. Die Satzungen besagen u. A.: „Der Verein hat den Zweck, freiwillige Mittel zur Vermehrung unserer Kriegsflotte aufzubringen und dieselben der Reichsregierung zu dem Behufe zu übermitteln. — Die Dauer des Vereins beträgt zunächst drei Jahre. — Der Verein wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln danach streben, gleiche Vereine im In- und Auslande hervorzurufen. — Mitglied kann jeder Deutsche, Mann oder Frau, werden, der die jährliche Zahlung eines beliebig hohen Beitrages übernimmt. — Die Beiträge werden für das laufende Jahr im voraus bezahlt. Die Sache wird in der Presse sehr skeptisch behandelt. Selbst die „Kreuzzt.“, die von einem „löblichen Beginnen“ spricht, bemerkt: Ueber den praktischen Erfolg wird man sich kaum einer Täuschung hingeben können. Die Summen, um die es sich hier handelt, sind so bedeutend, daß sie die private Leistungsfähigkeit hinter sich zurücklassen müssen, selbst wenn diese sich in anerkennenswerther Weise bethätigen sollte. Mit Hunderttausenden ist noch wenig oder nichts gethan; Millionen müssen zur Verfügung stehen. Mutatis mutandis erinnert uns die Begründung des „Flottenverein“ an den Beschluß, welchen der deutsche „National-Verein“ auf seiner Heidelberger Hauptversammlung im Sommer 1861 einstimmig faßte, und der dahin ging, daß für die Errichtung einer „deutschen Flotte“ — 10000 Gulden bewilligt werden. Damit glaubte man in jenen naiven Zeiten eine „That“ vollbracht zu haben. Noch ist mancher hochangesehene und hochgestellte Mann da, der sich an dem Beschluß betheiligt hat, und heute mit uns darüber — lächelt.“

— Aus Schaumburg-Lippe berichtet die „Allg. Ev.-Luth. Kirchen-Ztg.“: „Prinz Otto von Schaumburg-Lippe hat sich bekanntlich (bei seiner Verheirathung mit Fräulein Anna von Köppen, jetzt Gräfin v. Hagenburg) im vorigen Jahre zuerst katholisch, dann evangelisch trauen lassen. Trotz unserer authentischen Widerlegung hielt die ultramontane Presse daran fest, daß er vor der katholischen Trauung alles versprochen habe, „was die katholische Kirche nur wünschen könnte“. Dies bezog sich vor allem auf die Kindererziehung. Soeben geht uns nun die Nachricht zu, daß der am 15. Januar geborene Erstling des Prinzen am 5. März durch den Militär-Oberpfarrer Bußler (in Metz) evangelisch getauft worden ist. Demnach scheinen bei der Abnahme des bekannten „Versprechens“ von Seite der römischen Kirche die von ihr beliebten „Ausnahmen“ gemacht worden zu sein.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. April. [Original-Bericht d. „Pos. Ztg.“] Wie man aus einer von mehreren sibirischen Juden an den Zaren gerichteten Kollektivbittschrift ersieht, sind die dortigen Juden rettungslos dem feindlichen Gesetz, sowie der Willkür der Administration preisgegeben. Hauptursache giebt den Juden zu klagen, daß sie absolut kein Recht haben, ihren Ansiedlungsort auf eine längere Dauer zu verlassen, wenn auch die dringendsten Gründe dazu vorliegen. Die Lage der „freien“ Juden ist in Folge dessen schlimmer, als die der in Sibirien angesiedelten Sträflinge. Diese dürfen auf ihren Paß hin in ganz Sibirien auf Arbeit und Erwerb ausgehen, der mittellose jüdische Arbeiter muß aber, falls er in seinem engen Oertchen nicht Verdienst findet, entweder Hungers sterben oder Verbrecher werden. Nicht besser sind jüdische Kaufleute zweiter Gilde daran. Einem solchen Kaufmann wird verwehrt, in eine andere Stadt zu gehen, um etwa Dienste zu nehmen. Er darf sich ja doch nur auf eine kurze Dauer entfernen Alles Bitten ist vergeblich, denn die Obrigkeit erlaubt dem Petenten ja an seinem Wohnort zu verhungern. Außerdem haben die Juden in Sibirien noch andere Uebelstände auszustehen, die ihnen die Möglichkeit, sich zu ernähren, schwer genug machen. Zar Nikolai hat zwar einzelnen jüdischen Petenten mehrere Male irgendwelche Menschenrechte zugebilligt, es scheint aber fraglich, ob er in Rücksicht der eingesandten Bittschrift der ganzen jüdischen Bevölkerung Sibiriens wird Erleichterungen gewähren dürfen. Der Zar in Rußland kann trotz seiner unumschränkten Machtvollkommenheit doch nicht ohne Rücksichtnahme auf seine orthodoxen Beiräthe beschließen. — Dem Reichsrath geht bald ein neues Apotheken-Gesetz zu, laut welchem die Zahl der jüdischen Apothekerlehrlinge sowohl in den Hauptstädten wie in der Provinz reduzirt werden soll. In Zukunft darf die Zahl der jüdischen Lehrlinge nicht 5 Prozent der Gesammtzahl der Lehrlinge übersteigen.

Asien.

* Der Vicekönig von Indien hat an die Swatis und die übrigen Stämme an der Grenze von Peschawur, in deren Gebiet sich jetzt die britische Streitmacht befindet, folgenden interessanten Aufruf erlassen:

Trotz wiederholter Freundschaftsversicherungen an die britische Regierung und ohne Rücksicht auf die vielen Warnungen, sich der Einmischung in Tschitral zu enthalten, ist Umra Khan mit Gewalt in das Tschitralthal gedrungen und hat die Tschitrali angegriffen. Die indische Regierung hat ihm angezeigt, daß, wenn er nicht bis zum 4. April sich aus Tschitral zurückzöge, sie ihn mit Gewalt vertreiben werde. Sie hat an der Peschawur-Grenze eine hinlänglich starke Streitmacht zusammengezogen, um allem Widerstand zu begegnen und durch Umras Gebiet nach Tschitral zu marschiren Das einzige Ziel der Regierung besteht darin, dem jetzigen Angriff auf das Tschitralgebiet ein Ende zu machen und einem zukünftigen Angriff vorzubeugen; sobald dies Ziel erreicht ist, wird die Streitmacht zurückgezogen werden. Die indische Regierung hat nicht die Absicht, irgend einen Theil des Gebietes, das jetzt infolge von Umras Mißverhalten durchzogen werden muß, dauernd zu besetzen oder die Unabhängigkeit der Stämme anzutasten; sie wird auch jede Feindseligkeit vermeiden, solange die Stämme sich ihrerseits enthalten, unsere Truppen anzugreifen oder ihren Marsch aufzuhalten. Für alle Lebensmittel und Transportgegenstände wird gezahlt werden und alle dürfen ihren gewöhnlichen Berufspflichten in völliger Sicherheit nachgehen.“

Es fragt sich, ob die indischen Heißsporne in London, zu denen in erster Linie der frühere Unterstaatssekretär des Aeußern Curzon gehört, mit dieser Mäßigung zufrieden sind; sie betrachten die Einverleibung Tschitrals als ein nothwendiges Glied in der indischen Grenzkette. Da indeß die Stämme sich schon den Engländern mit den Waffen in der Hand entgegengestellt haben, so heben die Versicherungen sich zum Theil von selbst auf.

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

(Fortsetzung.)

mn. Zu den Betrieben, die denen zuzurechnen sind, welche in dem betreffenden Artikel der Nr. 250 d. Ztg. unter I. bis XX. aufgeführt stehen, gehören endlich:

XXI. Herstellung von Chokoladen- und Zuckerwaaren, Honigkuchen und Bisquit.

Der Betrieb ist an 6 Sonn- oder Festtagen im Jahre — mit Ausnahme des Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfestes — unter folgenden Bedingungen zugelassen:

Den Arbeitern sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten, entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu gewähren. — Ausnahme hiervon darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntages eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird.

Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden. Wo dies nicht geschehen ist, muß die Beschäftigung vor dem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden.

XXII. Anfertigung von Spielwaaren.

Der Betrieb ist an 6 Sonn- oder Festtagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags unter den nachfolgenden Bedingungen zugelassen. Diese Ausnahme findet auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfest keine Anwendung.

Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden. Wo dies nicht geschehen ist, muß die Beschäftigung vor dem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden.

XXIII. Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft.

A. Die Beschäftigung von Arbeitern mit Arbeiten, welche nicht an Werktagen vorgenommen werden können, — mit Ausschluß des ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttages — während einer achtstündigen Dauer, ist gestattet unter den nachfolgenden Bedingungen:

a) für Windmühlen an nicht mehr als 26 Sonn- und Festtagen im Jahre;

b) für Wassertriebwerke, welche ausschließlich oder vorwiegend mit Wasserkraft arbeiten (vergl. unten hinter B Erläuterung Ziffer 2) und belegen sind

α. an den Wasserläufen der Kreise Fraustadt, Lissa, Neutomischel, Ostrowo, Schildberg, Schmiegel,

β. an den Wasserläufen der Kreise Birnbaum, Posen-Ost und Samter mit Ausnahme jedoch der an der Warthe gelegenen Triebwerke —,

γ. an der Lutynia im Kreise Jarotschin, an der Welna und am Trojanowoer Mühlenfließ im Kreise Obornik, an der Cybina, Glowna und Moskawa im Kreise Schroda,

und zwar

für Getreidewassermühlen an nicht mehr als 26 Sonn- und Festtagen im Jahre,

für sonstige Wassertriebwerke an nicht mehr als 12 Sonn- und Festtagen im Jahre.

I. Wenn Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit freizulassen.

Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten am Besuch des Gottesdienstes behindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

II. Die Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, können von der Ortspolizeibehörde festgesetzt werden. Wo dies nicht geschehen ist, muß die Beschäftigung vor oder unmittelbar nach dem Beginn der Ortspolizeibehörde angezeigt werden. Die Anzeige ist spätestens im Laufe des betreffenden Sonn- oder Festtages, an welchem die Beschäftigung stattfindet, abzusenden. Die Anzeige kann sich auf mehrere Sonn- oder Festtage im Voraus erstrecken.

III. Die Sonn- oder Festtagsarbeiten sind von dem Gewerbetreibenden mit den Angaben über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten in das vorgeschriebene Verzeichniß einzutragen.

B. Treibwerksbesitzer (Wind- bezw. Wassermüller), die nach den vorstehenden Ausnahmebestimmungen an Sonn- und Festtagen Arbeiter beschäftigen wollen, müssen dazu die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Posen erwirken, welche Behörde für die Ertheilung der Erlaubniß zuständig ist.

Erläuterungen zum Zwecke der Begründung von Anträgen auf Gestattung der Sonntagsarbeit:

1) Voraussetzung für die Zulassung von Ausnahmen bei den mit Wind oder Wasserkraft arbeitenden Betrieben ist einmal, daß sie als Triebkraft ausschließlich oder vorwiegend Wind oder Wasser verwenden, bei den mit Wasserkraft arbeitenden Betrieben außerdem, daß die Wasserkraft eine unregelmäßige ist.

2) Als vorwiegend mit Wind oder Wasserkraft im Sinne des Gesetzes arbeitend, ist ein Triebwerk dann anzusehen, wenn eine andere Triebkraft (Dampf, Gas, Elektrizität u. dgl.) nur beim Versagen der Wind- oder Wasserkraft eintritt oder wenn, im Falle des Nebeneinanderwirkens der Wind- oder Wasserkraft mit einer anderen Triebkraft, die Wind- oder Wasserkraft bei normalem Betriebe die stärkere (Hauptkraft) ist. Letzteres ist bei Wassertriebwerken in der Regel dann anzunehmen, wenn bei mittlerem Wasserstand die Wasserkraft mehr als die Hälfte der zum normalen Betriebe des Werkes erforderlichen Kraft liefert.

3) Als unregelmäßig ist eine Wasserkraft dann anzusehen, wenn der Wasserzufluß während der jährlichen Betriebszeit in Folge elementarer Einwirkungen (z. B. Trockenheit, Hochwasser, Frost) oder aus anderen Gründen (Mitbenutzung des Wassers zu anderen Zwecken, z. B. Bewässerungsanlagen u. s. w.) erheblichen Schwankungen unterworfen ist und dadurch ein ununterbrochener oder gleichmäßiger Wasserbetrieb unmöglich gemacht wird.

Bei Prüfung der Frage, ob eine Wasserkraft unregelmäßig ist, müssen hiernach außergewöhnliche Naturereignisse, die nicht regelmäßig während der jährlichen Betriebszeit wiederkehren, sowie solche Umstände außer Betracht bleiben, die zwar im Laufe des Jahres öfters wiederkehren, jedoch die ununterbrochene oder gleichmäßige Fortführung des Betriebes im gewöhnlichen Umfange nicht wesentlich hindern.

4) Die Ausnahmen haben nur den Zweck, Ausfälle der regelmäßigen werktägigen Arbeitszeit, welche durch Versagen der Triebkraft verursacht werden, auszugleichen, soweit ein wirthschaftliches Bedürfniß hierzu vorliegt. In der Regel wird ein solches Bedürfniß nicht anzuerkennen sein, wenn und soweit bisher die Sonntagsarbeit nicht üblich war.

5) Ausnahmen können nicht zugelassen werden für größere Betriebe, welche zwar vorwiegend mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft arbeiten, sich daneben aber ständig einer Hilfskraft bedienen, sofern diese Hilfskraft an Werktagen beim Versagen der Wind- oder Wasserkraft die Fortführung des Betriebes in einem nicht wesentlich beschränkteren Umfange ermöglicht.

6) Kommt Wind oder Wasser nur in einzelnen Theilen einer gewerblichen Anlage als Triebkraft in Anwendung, so erstreckt sich die Gestattung der Sonntagsarbeit nicht nur auf diejenigen Arbeiten, welche unter Benutzung des Wind- oder Wassertriebwerks ausgeführt werden, sondern auch auf solche Arbeiten, die mit jenen Arbeiten derart im Zusammenhange stehen, daß sie nicht wohl am vorhergehenden oder nachfolgenden Werktag vorgenommen werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Posen, 10. April.

* Wie uns aus Berlin telegraphirt wird, betont die „Nordd. Allg.“ wiederholt, daß es nicht beabsichtigt sei, Aenderungen an dem Ansiedlungsgesetze von 1886 vorzunehmen. Bei den von den Blättern erwähnten einstweiligen Verpachtungen angekaufter Güter als Großwirthschaften sowie Bereithaltung von Staatsmitteln für Beihilfe zu den bei Rentengutsbildungen vorkommenden Einrichtungskosten handle es sich nicht um zukünftige Absichten, sondern um bereits bewilligte Aufwendungen aus Staatsmitteln.

---

* Eine Deputation von 9 Personen überreichte am 7. d. Mts. dem Erzbischof Dr. von Stablewski eine Ergebenheitsadresse der Deutschkatholiken der Provinz Posen, wobei Kaufmann Nischok aus Rawitsch dem Erzbischof das Vertrauen sämmtlicher deutschen Katholiken der Diözese ausdrückte. Alle Katholiken ohne Unterschied ständen sicher dem Herzen des Erzbischofs gleich nahe und seien entschlossen, einig und ohne Zwietracht den Kampf für die katholische Religion, für Ordnung und Sitte einmüthiglich mit ihrem verehrten Oberhirten zu führen. Der Erzbischof erwiderte darauf nach der „Germania“:

Er habe keinen Augenblick gezweifelt, daß seine deutschen Diözesanen mitten in den vielfachen Versuchungen ebenso standhaft zur Kirche halten, wie die übrigen Katholiken Preußens in den schweren Zeiten des Kulturkampfes. Ueberall, wohin er gekommen, habe er so viele Beweise der Liebe und des Vertrauens seitens derselben empfangen, daß er sicher sei, dieses Band der gegenseitigen Liebe und des gegenseitigen Vertrauens könne keine Hand lockern! Er betrachte es als eine Fügung Gottes, daß schon ein so unbedeutender Versuch, das feste Band zu lockern, den deutschen Katholiken Anlaß gegeben hat, ihr Vertrauen und ihren Gehorsam ihrem rechtmäßigen Oberhirten in so großartiger Weise zu bekunden und das Band des Vertrauens noch fester und stärker zu knüpfen. Er sei tief gerührt durch diese Kundgebung, und sein Herz schöpfe aus derselben neue Kraft, alle in väterlicher Fürsorge zu umfassen und allen möglichen und gerechten Forderungen zu entsprechen. Von allen Katholiken, die von gutem Willen beseelt seien, von allen, die keine Nebenabsichten hätten, denen nur am Heile ihrer Seelen gelegen sei, seien ihm überaus zahlreiche Beweise geliefert worden, daß sie seine Mühen und Sorgen in dieser Hinsicht zu würdigen verständen. Freilich ließen sich nicht alle Schwierigkeiten auf einmal beseitigen. Er bitte Gott um seinen Beistand, um Erleuchtung und Gnade, damit es ihm in dem dornenvollen Amte gelinge, dem Willen Gottes gemäß alle ihm anvertrauten Seelen zum ewigen Heile zu führen. Er rechne dabei vor allem auch auf den Beistand durch Gebet aller seiner deutschen Katholiken; denn gerade in der Einheit der Herzen, im Gebete ruhe Kraft und Segen. In diesem Augenblicke umfasse er im Gebete alle seine getreuen, deutschen Diözesanen, die fest zur Kirche halten, besonders aber auch diejenigen, welche den Pflichten ihres Glaubens gegenüber etwa schwach und wankend sein sollten, und ertheile allen Anwesenden, ihren Familien, aber auch allen seinen deutschen Diözesanen insgesammt seinen oberhirtlichen Segen.

Den polnischen Blättern zufolge betonte der Erzbischof in seiner Antwort, daß er speziell die deutschen Katholiken in Obhut nehme und hauptsächlich darum, weil sie die Minderheit bilden. Der Kaiser habe einmal erklärt, er liebe alle seine Unterthanen und fordere alle zum Kampfe für die Religion, Sitte und Ordnung auf; ebenso liebe der Erzbischof alle Katholiken. — Ueber die Adresse theilt die „Germ.“ mit, daß sie mit über 7000 Unterschriften selbständiger Familienväter versehen sei und „vor Allem die Bevormundung der deutschen Katholiken seitens unberufener, der katholischen Sache entgegenwirkender Vertreter“ zurückweise.

k. Die Kernwerksmühle am Kirchhofsthore ist mit den dazu gehörigen Landparzellen heute im Wege der Zwangsversteigerung von der Stadtgemeinde Posen für das Gebot von 200 000 M. erworben worden. Der Beschluß zum Ankauf dieses Grundstücks ist wahrscheinlich in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten gefaßt worden.

dt **Die Historische Gesellschaft** hielt gestern Abend in Dümkes Saal ihre Monatsversammlung ab, in der zuerst Herr Dr. Schwartz einige Neuerwerbungen für das Provinzialmuseum zeigte und Erläuterungen zu denselben gab. Die Erwerbungen wurden meist gelegentlich eines Ausfluges gemacht, welchen einige Herren der Historischen Gesellschaft nach Schroda unternahmen, um dort die Interessen der Gesellschaft zu fördern. Die vorliegenden Stücke entstammen zumeist Ausgrabungen in dortiger Gegend und bestehen meistens in vorgeschichtlichen Kinderspielzeugen. Es sind durchgängig thönerne, allseitig geschlossene Hohlkörper, in denen sich Kügelchen befinden, welche beim Schütteln an die Wände schlagen und ein klapperndes Geräusch verursachen, also Kinderklappern. An den Hohlgefäßen sind je zwei Oesen angebracht, durch welche jedenfalls eine Sehne oder dergleichen gezogen wurde, um das Spielzeug um den Hals des Kindes hängen zu können. Einige der Hohlgefäße bestanden auch aus zwei Schalen, welche auf einander geklebt waren. Durch Vermittelung des Herrn Bürgermeisters Brust in Santomischel kam ein sehr interessantes Stück in den Besitz des Museums, nämlich eine vorgeschichtliche thönerne Henkeltasse, an der deutliche Spuren des Gebrauches zu sehen waren. Es ist dies ein wichtiges Beweisstück für den bestrittenen praktischen Gebrauch solcher Tassen. Außerdem bestanden die Funde in einem Täßchen als Kinderspielzeug und in einem leider unvollständigen Thonstück, welches als Nachbildung eines menschlichen Beinknochens zu deuten versucht worden ist. — Während diese Ausgrabungsresultate aus vorgeschichtlicher Zeit stammen in, welcher die menschlichen Leichname verbrannt wurden, sind einige andere Erwerbsstücke auf eine spätere Periode, auf die heidnisch-polnische Zeit, zurückzuführen. Als ergiebiges Ausgrabungsfeld hat sich die Eduardsinsel bei Schroda erwiesen, wo besonders die bei allen Ansiedelungen gefundenen Trümmerhaufen reiche Ausbeute liefern. Die hier gefundenen Sachen zeigen schon ein verschieden gestaltetes Fabrikzeichen, auch unterscheidet sich das Material von dem aus früherer Zeit stammenden. Ein sehr seltenes Stück dieser Periode ist ein thönernes vollkommen erhaltenes Kochgefäß, dessen Alter auf 1000 Jahre geschätzt wird. Ein angespitztes Hirschgeweih, sowie ein Schläfenring nimmt man als aus derselben Zeit stammend an. Letzterer ist ein Kupferring mit Spuren von Versilberung. Aus ihrem Fundort bei menschlichen Schädeln schließt man auf ihre Bestimmung, wahrscheinlich zu dreien auf Leder geheftet als Kopfschmuck zu dienen. Aus noch späterer Zeit geben uns eine in Santomischel gefundene silberne Fleischnadel Kunde, welche jedenfalls einem Fleischer oder Gastwirth als Prunkstück gedient hat, sowie einige alterthümliche Schlösser, deren saubere Ausführung und kunstreiche Gravirung ein schönes Zeugniß früheren Gewerbefleißes ablegen. Die Schlösser funktioniren sämmtlich noch ausgezeichnet. — Des Weiteren wurden der Versammlung 100 Jahre alte Gratulationskarten von Herrn Dr. Schwartz zur Besichtigung übergeben, an denen schon Motive zu der heutigen Gestaltung derselben zu erkennen sind. Der Vortragende bat um ev. weitere Ueberweisung solcher Exemplare.

Von besonderem Interesse für die Stadt Posen war eine Mittheilung des Vorsitzenden der Versammlung, wonach der Dichter des bekannten Kutschke-Liedes „Was kraucht dort in dem Busch herum?“ ꝛc. ein früherer Angehöriger des 46. Inf.-Regts. ist Namens Hoffmann. Derselbe ist 1840 geboren und in dürftigen Verhältnissen als Sohn eines früh emeritirten Lehrers erzogen. Sowohl 1866 wie 1870/71 hat Hoffmann mit Auszeichnung gekämpft und im letzten Feldzuge das eiserne Kreuz erhalten, nachdem er vielfach und schwer verwundet worden war. Das Lied selbst entstand am 3. August 1870, an welchem Tage Hoffmann mit seinem Kameraden Breiter bei Weißenburg auf Vorposten stand. Der ähnliche Text des vom Pfarrer Pistorius in Mecklenburg verfaßten Liedes ist wahrscheinlich eine Nachdichtung, die erste Strophe ist als von Hoffmann stammend nicht zu bezweifeln. H. führte übrigens in der That als Soldat den Spitznamen Kutschke. Weitere Mittheilungen aus dem Tagebuche Hoffmanns legen Probe ab von dem Talent desselben für volksthümliche Gesänge. Der Verfasser lebt noch heute als Stations-Assistent in Schlesien.

Nach einigen Bemerkungen aus der Versammlung über die Autorschaft des Liedes erhielt der Inventarisator der Kunstdenkmäler Posens, Herr Regierungs-Baumeister Kohte, das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über die „Geschichte des protestantischen Kirchenbaues in der Provinz Posen.“ Nach einer Einleitung über die Geschichte der Reformation in unserer Provinz, mit deren Phasen die Entwickelung des protestantischen Kirchenbaues eng verbunden ist, erläuterte der Vortragende, daß man drei sich streng trennende Perioden der protestantischen Provinzial-Kirchenbaugeschichte unterscheiden müsse. Die erste reicht vom Beginn der Reformation, welche schon 1520 in Posen Anhänger fand, bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, die zweite füllt die andere Hälfte des Jahrhunderts aus. Während der darauf folgenden Kriegszeit ruhte naturgemäß die Bauthätigkeit, um nach 1814 wieder zu beginnen; von da ab datirt die dritte Periode. — Die Reformation hat fast ausschließlich im Süden und Westen der Provinz Posen Wurzel gefaßt und zwar während der ersten Zeit bis zur Einleitung der Gegenreformation ziemlich schnell und ungestört. Unterstützt wurde sie besonders durch Einwanderungen aus ganz Deutschland, hauptsächlich aber aus Böhmen. 1545 trat sie in Meseritz auf, 1552 in Fraustadt; Lissa wurde ganz neu von protestantischen Einwanderern gegründet. Unter dem unduldsamen Sigismund Wasa, der noch dazu aus einem protestantischen Hause stammte, machte dann die katholische Kirche Anstrengungen, das verlorene Gebiet wieder zu gewinnen, auch die Jesuiten rief man 1572 zu Hilfe. Trotzdem machte der protestantische Gedanke Fortschritte und bewerkstelligte die Gründung evangelischer Gemeinden um 1591 in Birnbaum, dann in Grätz, Samter ꝛc. Für alle diese Gemeinden waren neue Kirchen nöthig, soweit denselben nicht katholische Gotteshäuser überlassen wurden. Hierbei zeigte es sich, daß mit der Religionsänderung und der damit vollzogenen Aenderung der Gebräuche beim Gottesdienst auch eine Umgestaltung der Kirchen nothwendig geworden war. Während der katholische Ritus die Haupthandlung an den Hochaltar verlegt, welcher sich an der östlichen Schmalseite der Kirche, gewöhnlich in einem Ausbau, befindet, tritt beim protestantischen Gottesdienst als Hauptbestandtheil die Predigt ein, für deren Abhaltung sich eine Kanzel als nöthig erwies. Diese an die Stelle des Hochaltars zu verlegen ging nicht an, da derselbe auch für den neuen Glauben, besonders beim Abendmahl, noch Wichtigkeit behielt. Da der katholische Kirchbau, auf die Praxis der heiligen Handlungen Rücksicht nehmend, meistentheils aus einem Hauptschiffe mit zwei Seitenschiffen bestand, war es gewöhnlich sehr schwer, der Kanzel einen geeigneten Platz zu geben, den alle Kirchenbesucher vor Augen haben konnten. Gewöhnlich brachte man sie an einem Seitenpfeiler des Mittelschiffes an, wodurch jedoch den nach dem Altar zu Sitzenden das Sehen unmöglich wurde: auch der Platz neben dem Altar erwies sich, abgesehen von der Unschönheit, als unpassend. Daß man ungünstig gelegene Plätze zum Umklappen einrichtete, war natürlich ebenfalls nur Nothbehelf. — Als erste Lösungen des protestantischen Kirchenbauproblems werden die Frauenkirche und die Kreuzkirche zu Dresden, sowie die Michaeliskirche in Hamburg bezeichnet. Das Charakteristische derselben ist das Centralsystem, d. h. die Einheitlichkeit des Kircheninnern ohne Seitenschiffe, wodurch der ungehinderte Kanzelanblick gestattet wurde. Schon beim Schloßkapellenbau in Torgau, Wittenberg ꝛc. war dies Prinzip im Kleinen zur Geltung gekommen. — Die ältesten Kirchenbauten der Provinz z. B. in Alt-Bauchwitz bei Meseritz zeigen, der Eile ihrer Aufführung entsprechend, für welche allgemein verbreitete Sagen bezeichnend sind, sehr einfache Konstruktion; meistens sind es rohe Holzbauten. Auch das ursprünglich als protestantische Kirche erbaute Gotteshaus zu Lagowitz, welches sogar noch eine protestantische Glocke besitzt, zeigt diesen Typus. Die Protestanten der Stadt Fraustadt haben sich dagegen 1604 zwischen der äußeren und inneren Umfassungsmauer ein stattliches Gebäude errichtet, welches aber leider ausgebrannt ist. Sehr interessant ist der sonst bescheidene Steinbau der Kirche zu Waske b. Punitz, er zeigt nämlich noch rein gothische Formen und das zu einer Zeit, wo in allen übrigen Kulturländern schon lange die Renaissance herrschte. Zu erwähnen sind noch die Lehmfachwerkkirche zu Klastawe aus dem Jahre 1636, deren Innerraum eine sorgfältige Bemalung aufweist. In Lissa sind der Ziegelrohbau der St. Johanniskirche und die Kreuzkirche aus der Mitte des 17. Jahrhunderts bemerkenswerth. Letztere wurde nach einem Brande als Fachwerkbau wiederaufgeführt. Mit dem Jahre 1742 wurden die Protestanten freier gestellt, was später durch die Theilungen Polens noch mehr der Fall war. Neueintheilungen der Gemeinden und neue Kirchenbauten waren die Folge, womit die zweite Periode beginnt. Hier ist besonders die 1300 Menschen fassende Kirche zu Rawitsch zu nennen, die durch den bekannten Baumeister Langhans im Centralsystem aufgeführt wurde. In ganz Kleinpolen gab es um diese Zeit nur 4 protestantische Kirchen, dagegen hatte Warschau schon 1650 einen sehr gefälligen protestantischen Kirchbau aufzuweisen. Als nach 1814 in dritter Periode meist nach Plänen der Berliner Baudeputationen mit weiteren Kirchenbauten begonnen wurde, wurde vielfach ohne künstlerische Rücksicht konstruirt, weshalb diese Kirchen wenig bemerkenswerth sind. Der Ziegelbau der Petrikirche in Posen, über dessen Ausführungsart lange gestritten wurde, stammt aus dem Jahre 1831. — Von Interesse ist die Erscheinung, daß die katholischen Kirchen meist Heiligennamen, die protestantischen solche in Bezug auf die Dreieinigkeit haben. Im Inneren der Kirchen ist besonders die Verschiedenheit der Altäre auffällig, welche sich jedoch erst in letzter Zeit herausgebildet hat, vielfach zum Schaden der künstlerischen Ausstattung der evangelischen Kirchen. Obgleich die protestantischen Kirchenbauten der Provinz Posen selbst von bedeutenden Kunsthistorikern meistens übergangen werden, geschieht dies sehr mit Unrecht, da Gebäude, wie die Lissaer Kreuzkirche z. B. früher wie irgendwo schon das Problem des protestantischen Kirchenbaues im Centralsystem mustergültig lösten. — Dem Vortragenden, der sich weitere Mittheilungen für später vorbehielt, wurde für seinen anschaulichen Vortrag, den derselbe auch durch Zeichnungen und Photographien erläuterte, der Dank der Versammlung ausgesprochen.

* **Die städtische Sparkasse** hat im Monat März 1894 an Spareinlagen eingenommen: 183 928 M. 44 Pf. (vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 = 2 351 162 M. 43 Pf.), dagegen zurückgezahlt 161 951 M. 98 Pf.), vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 = 1 707 004 M. 54 Pf.), der Einlagenbestand ist daher gestiegen um 21 976 M. 46 Pf. (seit 1. April 1894 um 644 157 M. 89 Pf. auf 6 336 568 M. 05 Pf. Im Monat März 1894 wurden nur 147 773 M. 23 Pf. eingezahlt und 140 394 M. 11 Pf. zurückgezahlt, der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen betrug nur 7379 M. 12 Pf. und der Gesammtbestand an Spareinlagen hatte sich in der Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 nur um 279 308 M. 36 Pf. vermehrt, er betrug 5 547 932 Mark 29 Pf. — Im Lombard-Verkehr bestanden Ende März 1895 75 Konten. Der Lombard-Zinsfuß beträgt $3\frac{1}{2}$ pCt. An Lombard-Darlehen wurden 316 750 M. entnommen (seit 1. April 1894 3 002 475 M.), dagegen 138 450 M. zurückgezahlt (seit 1. April 1894 2 872 475 M.), Ende März 1895 standen an Lombard-Darlehen noch aus 369 650 M. (gegen 239 650 M. Ende März 1894). — Die Verkaufsstellen für Sparmarken haben im Monat März 1895 1880 Sparmarken abgenommen (seit 1. April 1894 14 430 Sparmarken); von den ausstehenden Sparmarken wurden in Sparbücher umgewandelt 1100 Stück (seit 1. April 1894 15 940 Stück) und es standen Ende März 1895 noch zur Einlösung aus 15 190 Sparmarken, welche sich in den Händen des Publikums und der Verkaufsstellen befinden. Das der städtischen Pfandleih-Anstalt statutenmäßig zu gewährende Betriebs-Darlehen war Ende März 1895 um 5424 M. höher, als Ende März 1894, es betrug 197 655 M. — Die Annahmestellen der Sparkasse in der Stadt werden demnächst vermehrt werden. Zur Zeit bestehen bekanntlich 3 Annahmestellen: Annahmestelle Nr. 1. Zigarrenfabrik von Krause, Venetianerstraße Nr. 35, I. An Wochentagen: Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr. Annahmestelle Nr. II. Kaufmann Isidor Kantorowicz, Friedrichstraße Nr. 14 (unweit Königsplatz). An Wochentagen: Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Annahmestelle Nr. III. A. Röstel (Deckersche Hofbuchdruckerei), Wilhelmstraße Nr. 17. Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. Es werden nun noch in der Kasse der Gas- und Wasserwerke, Grabenstr. Nr. 10 und in der Stadt-Inspektion I, Wronkerplatz Nr. 1 Annahmestellen eingerichtet, die in einigen Tagen ihre Thätigkeit beginnen dürften. Auch sollen noch in anderen Stadttheilen weitere Annahmestellen eingerichtet werden. Sämmtliche Annahmestellen nehmen Einlagen bis zu 300 Mark gegen Quittung entgegen; für die bei den Annahmestellen eingezahlten Beträge leistet die Sparkasse volle Garantie.

* **Stadttheater.** Morgen findet bekanntlich ein einmaliges Gastspiel des Hofschauspielers Adalbert Matkowsky statt. Zur Aufführung gelangt mit dem Gaste „Das Leben ein Traum“. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend findet eine nochmalige Wiederholung der „Schmetterlingsschlacht“ statt. Als Novität für den 1. Feiertag bereitet die Direktion ein Lustspiel von Richard Skowronnek, „Halali“ betitelt, vor. Dieses Lustspiel beherrscht in Berlin am Königlichen Schauspielhause bereits seit Weihnachten das Repertoir. Für den 2. Feiertag ist die Novität des Lessingtheaters: „Aus Berlin W.“, die an anderen Bühnen unter dem Titel „Das Schoßkind“ gegeben wird, angesetzt. Die Schauspielsaison schließt am 30. April.

1 **Bahnbau.** Die Firma Schneege u. Co. hierselbst hat die Konzession zum Bau einer Kleinbahn von Prausnitz nach Breslau erhalten.

× **Ordensverleihungen.** Bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst sind verliehen worden dem Ober-Postrath Buttkus in Posen der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Postsekretär Bendt in Bromberg der Rothe Adlerorden vierter Klasse.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel,** 10. April. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, welcher auf Grund gerathen war, ist heute früh mit Hilfe seiner eigenen Maschinen wieder losgekommen, ohne Schaden erlitten zu haben.

Budapest, 10. April. Die „Bud. Korr.“ erfährt von kompetenter Seite, die Nachricht einiger Blätter, daß der Kaiser Anfang Mai auf einige Tage nach Budapest kommen werde, und daß daselbst Hoffeste stattfinden würden, entbehre jeder Grundlage. Die Nachricht sei auf tendenziöse Manöver der Oppositionspresse zurückzuführen. Der Kaiser werde sich am 8. Mai von Wien direkt nach Pola begeben, um dem Stapellauf des „Monarch“ beizuwohnen.

Budapest, 10. April. Der frühere Bischof von Rasenau Schöpper ist gestorben.

Petersburg, 10. April. Auf kaiserlichen Befehl wurden im finnländischen Kadettenkorps zwanzig Stipendien auf Kosten der finnländischen Schatulle des Kaisers gestiftet. Die Stipendien sollen den Söhnen aktiver oder inaktiver Militärs von finnländischer Herkunft gewährt werden. — Mit kaiserlicher Genehmigung wurden aus dem Reichsfonds 6000 Rubel zu archäologischen Forschungen in den baltischen Provinzen anläßlich der im Jahre 1896 in Riga stattfindenden archäologischen Kongresses bewilligt.

London, 10. April. Dem „Reuter-Büreau“ wird aus Buenos-Ayres gemeldet: Als der Dampfer, welcher den Londoner Gründerschwindler Balfour nach England bringen sollte, nach dem Verlassen von Buenos-Ayres wegen des widrigen Windes zurückkehrte, begaben sich zwei Agenten des Kriminalrichters von Salca an Bord, um Balfour zurückzuholen. Der Kapitän weigerte sich, Balfour auszuliefern und benachrichtigte den britischen Gesandten, der seinerseits der Behörde diese Mittheilung machte. Letztere entsandte Truppen, um, wenn nöthig, die Landung Balfours zu verhindern.

Newyork, 10. April. Nach Depeschen aus Habanah sind die Behörden in Puerto Principe von einer Verschwörung benachrichtigt worden, welche die Erhebung der aufständischen Streitmacht zum Ziele hat, sobald Marschall Campos auf Cuba lande. Zahlreiche Personen, darunter der Marquis von Santalucia und 4 angesehene Einwohner, seien verhaftet worden.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 10. April, Nachmittags.

Der Kaiser empfing gestern den ehemaligen Gesandten in China, Brandt.

In dem Prozeß Labaschin u. Gen. wurde das Urtheil gefällt wie folgt: Labaschin 9 Monate Gefängniß, wovon 6 Monate verbüßt sind, zwei Jahre Ehrverlust, 1500 Mark Geldbuße. Rieß 9 Monate Gefängniß, wovon 5 verbüßt, 2 Jahre Ehrverlust, 500 Mark Geldbuße. Hempel wurde freigesprochen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 10. April, Abends.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen der preußischen und sächsischen Regierung wegen Verstaatlichung der Weimar-Geraer Bahn beiderseits befriedigend abgeschlossen. Die sächsische Regierung nahm Abstand von der Erwerbung der Eisenbahn zu Gunsten Preußens, welches der Weimar-Geraer Eisenbahngesellschaft für Abtretung an den Staat anbot: für je eine Stamm-Aktie 100 Mark 3proz. preußischer Konsols und für je eine Stammprioritätsaktie 600 M. 3proz. Konsols, sowie Baarzuzahlung 80 M. für jede Stammprioritätsaktie. Der Verwaltungsbetrieb solle bereits vom 1. Januar 1895 ab für Rechnung Preußens geführt werden. Der Umtausch der Aktien, Uebergang des Unternehmens an Preußen, die Auflösung der Gesellschaft soll am 1. des zweiten nach dem auf Perfektion abzuschließenden Vertrage folgenden Monats stattfinden.

Der Intendanturrath des königlichen Schauspielhauses Taubert, Verfasser des Textes der von Leoncavallo komponirten Oper „Der Roland von Berlin“ ist gestorben.

Der im Feldzuge gegen die Wahehe in dem Gefecht von Konkon verwundete Kompagnieführer Herrmann ist in Berlin eingetroffen.

In dem benachbarten Weißensee wurde die 35jährige unverheirathete Lehrerin Thätmeyer erdrosselt aufgefunden. Als muthmaßlicher Mörder gilt ein Strumpfwirker Karl Kringer. Anscheinend liegt Raubmord vor.

An der heutigen Produktenbörse war Loco-Petroleum um $3\frac{1}{2}$ M. höher notirt, weil in Folge des hohen Wasserstandes die Schiffe die Brücken nicht passiren können und der vorhandene Bestand aufgebraucht ist.

Wien, 10. April. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Rom: Das Gerücht, Rampolla demissionire ist vollständig erfunden, ebenso ist das Gerücht von der beabsichtigten Abberufung Agliardis von dem Nuntiaturposten in Wien unbegründet.

Paris, 10. April. Der Senat beendete in seiner heutigen Vormittagssitzung die Berathung des Budgets. Im Einvernehmen mit der Regierung wurden bei dem Kredit für den Bau von Eisenbahnen 5 Millionen Francs gestrichen. Das Budget gelangt heute an die Deputirtenkammer zurück.

Paris, 10. April. Die Affaire Wilde in London gab die Veranlassung zu einer stattfindenden Untersuchung. Man befürchtet den Ausbruch eines großen Skandals, da Wilde den Besuch einer Anzahl von Personen empfing, deren Namen er in die Oeffentlichkeit bringen wird.

London, 10. April. Das Unterhaus wählte den ministeriellen Kandidaten Gully mit 285 gegen 274 Stimmen zum Sprecher des Hauses. Die Parnelliten stimmten mit der Minorität.

London, 10. April. Der „Standard“ theilt mit, daß der Negus von Abessinien und der Mahdi gegen die Italiener marschiren.

Kopenhagen, 10. April. Der Reichstag ist zu einer außerordentlichen Session auf den 17. April einberufen.

Nur Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1895.

Bei weitem größtes Etablissement für Damen- und Mädchen-Mäntel in Stadt und Provinz Posen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale Posen,
nur Wilhelmstraße 5 (Café Beely) **parterre und 1. Etage.** 3247

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Charlotte Wolff,
geb. **Hirschfeld,**
was tiefbetrübt anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. d. M. Nachmittag 5½ Uhr vom Trauerhause, Breitestr. 23, aus statt. 4872

Heute Nachmittag 6½ Uhr verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Kaufmann (4861

Heymann Levy
im 69. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Weißensee aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Blumenspenden höflichst verbeten.
Berlin N., Zionskirchpl. 5, Krotoschin, Posen, 8. April 1895.

Statt jeder besonderen Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem schweren Verluste, der mich durch den Tod meiner Frau getroffen, spreche ich hiermit in meinem und meiner Kinder Namen herzlichsten Dank aus. 4873

Posen, im April 1895.
Abraham Malachowski.

Am 9. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser guter Vater und Großvater, der gewesene Goldarbeiter und Juwelier 4864

Thomas Zielinski,
im 90. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5½ Uhr von der Leichenhalle des neuen Pfarrkirchhofes, vor Bartholdshof, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adele Jäckel in Löbengallen mit Forstassessor Henry Pfeiffer in Margoninsdorf. Frl. Else Stieren in Danzig mit Dr. med. Georg Hoth in Berlin. Frl. Johanna Knick in Charlottenburg mit Maurermeister Otto Harnisch in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Ludwig Anton in Dresden. Prof. Karl Heymann-Rheineck in Gr. Lichterfelde. Hrn. Karl N. Engelhard in Berlin.

Gestorben: Kaiserl. russ. Staatsrath Philipp v. Michailoff in Dresden. Major Emil Ritter v. Welsch-Brum in München. Rittmeister George Wahrendorff in Hannover. Dr. med. Albert Krais in Stuttgart. Kaufmann Albert Haberecht in Berlin. Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. S. Hauptmann in Gleiwitz. Frau Charlotte v. Bestel, geb. Meyer in Hannover. Frau Verwey Mejan, geb. Baronesse van Rede van Oudthoorn in Haag. Fräul. Marie von Rohr in Leipzig.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 11. April 1895. Einmaliges Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Adalbert Matkowsky. **„Das Leben ein Traum“.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Calderon de la Barca. Erhöhte Preise. Freitag. Geschlossen. Sonnabend, den 13. April 1895. **„Die Schmetterlingsschlacht“.** 4869

„Verein der Schlesier.“
Am **zweiten Osterfeiertage,** Montag, den 15. d. M., **Familienabend** im Vereinslokal Kuhnke.
4844 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme von 5 Neuwahlen, und zwar für 4 statutenmäßig ausscheidende Direktionsmitglieder und für ein verstorbenes Mitglied, wird laut §§ 35 und 36 des Statuts der Israel. Waisen-Knaben-Anstalt 4648

eine Generalversammlung auf Sonntag, den 14. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr, im Waisenhause, Teichstr. Nr. 5, anberaumt; wir laden hierzu die Herren Mitglieder der Anstalt ergebenst ein.

Posen, den 25. März 1895.
Die Direktion der israelitischen Waisen-Knaben-Anstalt.

„Maison de Paris“

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison eine große Auswahl in
modernen Damenhüten
zu mäßigen Preisen. 4734

Gleichzeitig werden daselbst **Damenkleider nach neuester Façon** und in kürzester Zeit angefertigt.

Wilhelmstraße Nr. 28, I. Et.,
vis-à-vis der Post.

Medicinal-Ungarwein

für absolute Reinheit wird garantirt,
direkter gemeinsamer Bezug des
Posener Apotheker-Vereines
unter ständiger wissenschaftlicher Controlle desselben, aus den Kellereien der Firma
J. Leuchtmann, Wien,
ist als reiner den Anforderungen des amtlichen Nachtrages zum deutschen Arzneibuche entsprechender Traubenwein als **Stärkungsmittel für Kranke, Kinder und Reconvalescenten** sehr zu empfehlen. 1548

Vorräthig in allen Apotheken Posens.
Preise der ½ Literfl. M. 2,25, ¼ Literfl. M. 1,25, ⅛ Literfl. M. 0,65.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit LANOLIN **Schutzmarke „Pfeilring“.**
In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer**, Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Otynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Wegen Verlegung m. Fabrik nach Berlin verkaufe ich in m. Comptoir **St. Martinstr. 23** meine

Conservirten Früchte

auch in einzelnen Exemplaren, zu **außergewöhnlich niedrigen Preisen.**
4716 **S. Moral.**

P. Bittmann, empfiehlt sein reich assortirtes Lager
St. Martin 13, **selbstgefertigter Schuhwaaren.**
Damen-Zug-Stiefeletten von 9 Mark,
Herren-Zug-Stiefeletten von 14 Mark an.
Bestellungen nach Maaß innerhalb 3 Tagen. 3493

Realprogymnasium mit Alumnat zu Jenkau bei Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 18. April.** Für die Klassen VI und V ist der Lehrplan der **Realschule** eingeführt, statt des Lateinischen als fremde Sprache das Französische, doch können event. Schüler dieser Klassen auch Lateinunterricht erhalten. Schulgeld 96 M. Pension einschl. Schulgeld 600 M.

Alles Nähere durch Herrn Direktor Dr. Bonstedt in Jenkau bei Danzig.

Danzig, im März 1895. 4246

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Ich habe mich in **Wongrowitz** als praktischer Arzt niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Kaufm. Brodziak, Ecke der Breiten- und Klosterstraße.
Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr.
Wochentags Nachmitt. 3½—4½ Uhr.

Dr. Schlieper,
4855 Königl. Kreisphysikus.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^3/_{10}$ 15 Pf.
4866 **Wiedermann.**

Frische Garten-Erdbeeren, frische Treibhaus-Ananasse, frische Rhein. Maikräuter, frische franz. Artischocken, Brüssler Poularden, echt engl. Lammrücken, frischen Silberlachs, lebende Hummern, Exquisiten Astrachan- u. Beluga-Caviar

empfiehlt und versendet das **Magazin feiner Delicatessen** u. **Weinhandlung** von 4880

Jacob Appel,
Wilhelmstr. 7.

Zum Osterfeste

empfiehlt die 4876
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt
gut gepflegte, garant. reine
Bordeaux-Weine,
Ungar Rothweine,
Italien. Rothweine
Sherry, Madeira, Portwein,
Rhein- u. Moselweine,
Ober-Ungar
herb, mildgezehrt und süß.
zu billigsten Engrospreisen.
Probirstube u. Expedition
Ritterstraße 39.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle angelegentlichst
feinste Molkerei-Tafelbutter,
Margarine,
Cocosnußbutter
à 50 Pf., prima
Rosinen, Mandeln
und alle zu **Backzwecken** erforderlichen
Gewürze.

Zum Freitag: 4875
frische Seezander.

E. Brechts Wwe.

Pepsin-Wein,
Malzextracte,
Echten Berger-Leberthran,
Feinstes Nizzaer Speiseöl,
Kindermehle,
präp. Hafer- u. Gerstenmehl,
Cacao u. Thee's
empfiehlt 4645
die Drogenhandlung
von
H. Grüder,
Berlinerstr. 12 Ecke Viktoriastr.

1895er
Porter
von Barclay & Perkins in Originalgeb. u. auf Flaschen
empfiehlt billigst 4878
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Ungar-, Bordeaux-, Rhein-, Mosel- Weine
empfiehlt 4879
W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Fische! Fische!

Freitag früh von 7 Uhr ab und **Sonnabend** nach Ausgang des Sabbaths **lebende Hechte** und **Zander.** 4884

Julius David,
Schlosserstr. 4.

Geldschränke in größter Auswahl, auch einige gebrauchte empfiehlt sehr billig **Elkeles**, jetzt Friedrichstr. 2.

Kassenblocks

sind bei uns stets vorräthig.
Das Stück im Einzelnen kostet: 10 Pf.
Bei Bezug von 100 Stück: à 08 Pf.
Bei Bezug von 1000 Stück: à 06 Pf.

Muster werden auf Verlangen abgegeben.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Ich habe mich in **Obornik,** wo ich früher bereits 11 Jahre als Arzt bezw. als Kreisphysikus praktizirt habe, niedergelassen.

Sprechstunden:
8—10 Vormittags,
3—4 Nachmittags.

Besuche in der Wohnung der Patienten, sowie Fahrten über Land (in bequemen Wagen) nach vorheriger Zusage. 4750

Dr. Peters,
Geheimer Med.-Rath.

Zurückgekehrt!
Dr. Chrzelitzer,
Specialarzt für Haut- u. Blasenleiden.
Sprechstd.: Vorm. 10—½1 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.
Poliklinik für Unbemittelte
unentgeltlich
9—10 Uhr Vormittag.
Wilhelmspl. 4, I. (Wiener Café)

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1325
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Stottern!

Prestings Berliner Sprachheil-Institut, Gerhardstr., 2 versendet neue Prospekte über briefl. u. persönl. Curse! 4743

Schwache Schüler

erhalten Vorbereitung, Nachhilfe mit u. ohne Pension, im Levy'schen Pensionat Gr. Gerberstr. 36, bei wissenschaftlichem Lehrer mit Oberlehrerqualifikation. 4503

Pensionäre,
Mädchen od. Knaben, finden zum Beginn des neuen Schuljahres gute und liebevolle Aufnahme bei gewissenhafter Pflege und Beaufsichtigung. Gefl. Off. an die Exp. d. Ztg. sub Z. E. erb. 1162

Für einen **jungen Mann** (Gymnasiast) wird zum Schulanfang in einer christlichen **Familie Pension** gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe unter **L. V.** Exped. d. Ztg. erbeten. 4863



Eis. Bettstellen
einfacher und eleganter Art empfiehlt zu billigsten Preisen
Moritz Brandt,
Posen, Neuestr. 4. 4596

Um **schnell zu räumen** werden **sämmtliche Eisen- und Bürstenwaaren billigst** ausverkauft. 2792

Moritz Aschheim,
Breitestr. 10.

Vertrauliche Auskünfte 3876
über **Vermögens-, Familien-,** Credit-, Geschäfts- u. **Privat-Verhältnisse auf alle Plätze** der Welt ertheilen gewissenhaft, prompt u. diskret, auch übernehmen **Recherchen aller Art**
Beyrich & Greve,
Internationales Auskunfts-Bureau, Halle a. S.

Blumenfabrik
Geschw. Kaskel, Friedrichstraße 22 I,
Blumen für Hüte am Lager. Federn werd. gewaschen u. gefärbt.

Badeanstalt Badegasse
empfiehlt Dampfbäder à 1,50 M. (am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend), Wannenbäder à 50 Pf. u. warme Bassinbäder à 20 u. 10 Pf. 4877

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

× **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Es sind zunächst probeweise übertragen: die Verwaltung des Postamts I in Menden (Bez. Arnsberg) dem Premierlieutenant a. D. Dieckmann aus Krotoschin; eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Oppeln dem Postsekretär Eichblatt aus Kosten, eine Ober-Postsekretärstelle in Bromberg dem Postsekretär Behrendt aus Hamburg, in Gnesen dem Postsekretär Wolff aus Oppeln — Versetzt sind: die Posträthe Döhring von Kiel nach Bromberg, Watschke von Bromberg nach Berlin, der Ober-Postdirektionssekretär Holle von Liegnitz nach Posen, der Ober-Postsekretär Kleindorf von Gnesen nach Neisse.

k. **Einsegnung.** In der Kreuzkirche auf dem Graben wurden heute Vormittag eine größere Anzahl Kinder vom Lande durch Pastor Schröter eingesegnet.

fg. **Frachtbegünstigung.** Für die hiesige Provinzialgewerbe-Ausstellung, die in der Zeit vom 26. Mai bis 20 Juli d. J. stattfindet, wird zufolge Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg für die Eisenbahnbeförderung derjenigen Gegenstände, welche zur Ausstellung gelangen und unverkauft bleiben, auf den Strecken der Eisenbahn-Direktionen zu Berlin, Breslau und Bromberg (jetzt auch Posen) eine Frachtbegünstigung gewährt. Dieselbe besteht darin, daß nur für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandtstation und den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlegung des ursprünglichen Frachtbriefes bezw. des Duplikatbeförderungsscheines für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung der Ausstellungskommission nachgewiesen wird, daß die betreffenden Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn die Rückbeförderung innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung geschieht. In den ursprünglichen Frachtbriefen bezw. Duplikatbeförderungsscheinen für die Hinsendung muß übrigens ausdrücklich vermerkt werden, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen.

k. **Auspumpen des Wassers aus den Kellern.** Eine sehr üble Hinterlassenschaft des Hochwassers der Warthe ist das Kellerwasser. Außer den Kellern in den thatsächlich überschwemmt gewesenen Straßen haben sich noch sehr viele Keller mit Grundwasser gefüllt. Das Grundwasser tritt nicht bloß in den Kellern, die der Warthe, der faulen Warthe und dem Karmelitergraben nahe liegen, sondern auch in den entfernteren Straßen auf. So erhielten viele Keller in der Schützenstraße, in der Großen Gerberstraße (Westseite) und selbst in der Breitenstraße, Büttelstraße und Wasserstraße Grundwasser, oder wie die Hausbesitzer behaupten, Kanalwasser. Das Grundwasser ist, abgesehen von der Unbrauchbarkeit der Kellerräume, für die Gebäude auch sonst eine sehr unangenehme Bescheerung. Die Grundmauern saugen das feuchte Element auf und veranlassen für Wochen und Monate hinaus Ausdünstungen, die auch in den Wohnräumen unangenehm empfunden werden. Deshalb suchen die Hausbesitzer das Kellerwasser möglichst rasch los zu werden. Andererseits aber wieder ist die Entleerungsarbeit erst dann von Erfolg begleitet, wenn der Wasserspiegel der Warthe hinreichend — wenigstens unter 2 Meter — gesunken ist; denn das Grundwasser steigt und fällt mit der Höhe des Wasserstandes der Warthe. Obwohl nun die Warthe erst auf 3,66 Meter heute Mittag gefallen ist, sind die Arbeiten zur Entfernung des Grundwassers doch schon im vollen Gange. Mit Injektoren und der Dampfpumpe wird in der Großen Gerberstraße, Breitenstraße und Schützenstraße seit einigen Tagen bereits flott gearbeitet; allerdings sammelt sich bald von Neuem Wasser an, weil eben der Wasserstand der Warthe noch zu hoch ist. Aus einigen Kellern verliert sich das Wasser mit dem sinkenden Wasserspiegel auch von selbst. Im Ganzen aber erwächst der Feuerwehr durch das Auspumpen einiger hundert Keller eine bedeutende Arbeit.

* **Remontemärkte.** Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Posen für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar: am 11. Juni in Murawana-Goslin, am 12. in Obornik, am 14. in Pempowo, am 17. in Krotoschin, am 22. in Bojanowo, am 24. in Pinne, am 25. in Samter, am 26. in Wronke, am 15. Juli in Gostyn, am 16. in Ostrowo, am 17. in Kempen, am 1. August in Pleschen, am 2. in Jarotschin, am 3. in Borek, am 5. in Koschmin, am 6. in Zerkow, am 7. in Schroda, am 8. in Schrimm, am 10. in Kosten, am 13. in Stenschewo, am 14. in Buk, am 17. in Wollstein, am 19. in Zirke.

Polnisches.

Posen, den 10. April.

s. **Die gestrige polnische Wählerversammlung** verlief polnischen Blättern zufolge ruhig. Der „Dziennik" giebt die Zahl der Anwesenden auf 400, der „Orendownik" auf 300 an. Eröffnet wurde die Sitzung von dem zweiten Vorsitzenden des Komitees, Bankdirektor Więckowski. Von Abgeordneten waren die Herren Dr. Mizerski und Jerzykiewicz anwesend. Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde ohne Widerspruch angenommen. Gegen die Umsturzvorlage sprach zuerst der Vorsitzende, Herr Więkowski. Er betonte, daß zur Ahndung von Verstößen gegen die jetzige Gesellschaftsordnung die bestehenden Gesetze genügten, und daß die Umsturzvorlage, zum Gesetz geworden, sich hauptsächlich den Polen und der polnischen Presse fühlbar machen würde. Die Versammlung nahm hierauf einstimmig eine von Dr. Rabski motivirte Resolution an, welche die polnische Fraktion aufforderte, ganz energisch gegen die Umsturzvorlage Stellung zu nehmen. Dann begründete Dr. Krysiewicz eine Resolution betreffend das Verhältniß der polnischen Fraktion zur polnischen Bevölkerung und Presse. Redner verlangte, daß die Fraktion die polnische Presse informire, damit die Wähler von dem Abstimmen und Handeln ihrer Abgeordneten unterrichtet werden. Es wurde wiederum einstimmig eine Resolution angenommen, welche die polnischen Fraktionen auffordert, den Grundsatz des unbedingten Geheimnisses zu verwerfen und die Wähler durch Vermittelung der Presse aller Parteien von Ergebnissen der Berathungen und des Abstimmens, soweit das innere politische Interesse dem nicht entgegensteht, zu informiren. Dann erstatteten die Herren Więckowski und Pfitzner den Bericht des Komitees. Das Komitee hielt 32 Sitzungen, 6 vertrauliche Sitzungen ab und berief 6 General-Versammlungen. Der Kassenbericht wurde nicht erstattet, da der Rendant, Herr Jagielski, krank darniederliegt. Es wurde nur erklärt, daß die letzten Landtags- und Stadtverordnetenwahlen so theuer zu stehen kamen, daß die noch ausstehenden Verbindlichkeiten die Baarmittel übersteigen. Zur Rechnungsprüfung wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt. Nun schritt man zur Wahl eines neuen Komitees. Es waren zwei Listen vorhanden. Eine vom „Goniec", die andere vom „Dziennik", von der sich selbst „nationale Partei" nennenden Partei, aufgestellt. Die letztere ist mit bedeutender Majorität angenommen worden. Zum Delegirten wurde Dr. Krysiewicz, zu dessen Stellvertreter Bankdirektor Więckowski gewählt. — Der „Goniec" behauptet, daß die Liste der sog. „National-Partei" mit 30 Stimmen Mehrheit durchkam und wendet sich sehr entschieden gegen die Bezeichnung „National-Partei". Die Deutschen nennen solche Usurpationen „Karrierenreiterei".

s. **Zur Reichstagswahl in Birnbaum-Bomst** schreibt der „Dziennik": Denjenigen, welche heute schon an das Provinzial-Wahlkomitee appelliren, daß dieses sich mit der Reichstagswahl des Wahlkreises Birnbaum-Bomst beschäftigen solle, erklären wir, daß die Ungiltigkeit der Wahl des Abg. v. Dziembowski bis jetzt nur von der Wahlprüfungskommission ausgesprochen wurde. Im Plenum des Reichstages wird diese Angelegenheit erst in einigen Monaten zur Berathung kommen, selbstverständlich wenn — was öfters vorkommt — die Kartellparteien nicht dafür Sorge tragen, die Ungiltigkeitserklärung bis zur nächsten Session zu verschleppen. Heute also die Wahlagitation zu beginnen ist mindestens zu früh.

s. **Der Abg. Dr. Krzyminski-Inowrazlaw** richtete an seine Wähler einen offenen Brief, den heute sämmtliche polnische Zeitungen veröffentlichen. Der Abgeordnete konstatirt zunächst in dem Briefe, daß eine gewisse Unruhe unter seinen Wählern durch die in deutschen Blättern veröffentlichten Gerüchte betreffs der Stellungnahme der polnischen Fraktion zur Umsturzvorlage, Platz gegriffen hat. Er erkennt das Recht seiner Wähler an, zu wissen, was in der Fraktion geschieht. Bei der Berathung im Plenum erklärte die Fraktion durch den Abgeordneten Dr. Wolszlegier, sie könne die Umsturz-Vorlage in keinem Falle annehmen, hätte aber gegen eine Kommissionsberathung nichts einzuwenden. Wenn nun die Kommission ihre Berathungen beenden wird und die Vorlage ins Plenum gelangt, dann kann die Fraktion sich in den Kommissionsänderungen orientiren und Beschluß über die Stellungnahme bei zweiter und dritter Lesung fassen. „Da die Kommission die Vorlage bis jetzt noch nicht so geändert hatte und wahrscheinlich auch in dritter Lesung nicht ändern wird, damit sie für uns gefahrlos erscheine, so bin ich überzeugt, daß die polnische Fraktion im Plenum gegen die ganze Vorlage stimmen wird. Es sei übrigens wie es will, Euer Abgeordnete wird eher sein Mandat in Eure Hände zurückgeben, als zur Durchführung von Gesetzen beitragen, die seinem Volke schädlich sein könnten. Den Antrag Kanitz betrachte ich, von anderen Mängeln abgesehen, als unmoralisch und ungerecht, da er die Brotpreise hochschrauben will." — „Wähler", heißt es zum Schluß, „die Zeiten der diplomatischen Täuschungen sind für uns vorbei. Wir wissen, daß das Glück des Volkes in seinen eigenen Händen ruht, wir wissen, daß der Schwerpunkt der nationalen Arbeit nicht in Berlin, aber hier bei uns sich befindet, verlangt von uns nicht Unmögliches, aber ihr habt das Recht zu verlangen, daß die Thätigkeit Eurer Abgeordneten in Berlin Eurer Arbeit hier zu Hause nicht schädlich werde!"

s. **Der bekannte polnische Literat K. Zielinski** ist vorgestern in Warschau gestorben.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Lissa i. P.,** 9. April. [Thierschutzverein. Personalien. Ordensverleihung. Konfirmation.] Der hiesige Thierschutzverein hielt heute Abend eine Versammlung ab. In derselben hielt der Vorsitzende, Thierarzt Nordheim, einen Vortrag über „Bakterien." — Der bisherige Stationsvorsteher v. Pape ist in den Ruhestand getreten; sein Nachfolger ist der Vorsteher Schmidt aus Gogolin. — An Stelle des von hier versetzten Stationseinnehmers Knobloch ist Stationseinnehmer Streckenbach von Kattowitz nach hier versetzt worden. — Dem Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Tschierse von hier ist bei seinem Scheiden aus dem Amt der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Am Palmsonntage wurden in der hiesigen evangelischen Kreuzkirche durch den Superintendenten Linke 145 Kinder, 71 Knaben und 74 Mädchen, konfirmirt.

∠∠ **Meseritz,** 9. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der landwirthschaftliche Verein für Meseritz und Umgegend hielt gestern im Schützenhause eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Einem Vortrage des Gärtners Schulz aus Wilmersdorf über „die Pflanzung der Obstbäume" folgte ein solcher des landwirthschaftlichen Wanderlehrers v. Grävenitz über die Zweckmäßigkeit der Gründung von Raiffeisen'schen Darlehnskassen. Behufs Bekanntmachung mit dem einschlägigen Material wurde eine Kommission aus der Versammlung gewählt, die der nächsten Versammlung ein Statut zur Durchberathung vorlegen soll. Zum Schluß erfolgte die Vertheilung von Obstbäumen an zahlreiche Mitglieder.

s. **Kempen,** 9. April. [Zigeunerbande. Vom Gymnasium. Unfall. Suppenküche.] Die aus drei Männern, drei Weibern und fünf Kindern bestehende Zigeunerbande Ferro und Herrmann, die vom Amtsgericht in Schwiebus wegen Bettelns, Landstreichens und Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird, ist vom Gendarm in Rzetnia, diesseitigen Kreises, wiederum beim Betteln und Landstreichen aufgegriffen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Dem vom Progymnasial-Direktor Mahn über das hiesige Progymnasium erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Unterricht in der Anstalt wird außer vom Direktor von sechs Oberlehrern und einem technischen Lehrer, ferner im Nebenamte von einem Religionslehrer und einem Stadtschullehrer ertheilt. Die Schülerzahl betrug am 1. Februar d. J. 84 und in der Vorschule 13. Von den Schülern waren dem Religionsbekenntniß nach 26 evangelisch, 30 katholisch und 38 jüdisch; 74 einheimische und 23 auswärtige. Das Zeugniß für den einjähr. freiw. Militärdienst erhielten Ostern 1894 11 Schüler, 1895 7 Schüler. Seit dem 1. April 1894 sind die Lehrer des Progymnasiums in die Provinzial- Wittwen- und Waisenkasse der Provinz Posen aufgenommen. Den Einkaufsbetrag hat die Staatsbehörde gezahlt. Durch diese Einrichtung sind die Lehrer des städtischen Progymnasiums den Lehrern an staatlichen Anstalten völlig gleich gestellt. — Gestern sprang der Knecht von der Ziegelei Cojentschin hierselbst während der Fahrt von einem mit Ziegelsteinen beladenen Fuhrwerke auf die Straße, stürzte und kam mit den Beinen unter die Räder. Schwer verletzt ist er nach dem Krankenhause geschafft worden. — In der auf Kosten des Frauen-Vereins und des Armenfonds unterhaltenen Suppenküche haben in der Zeit vom Januar bis Anfang d. Mts. täglich über 50 Personen umsonst warmes Mittagbrot erhalten. Die Kosten belaufen sich auf etwa 420 M.

b. **Mietschisko,** 8. April. [Sparkassenverein.] In der am 5. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassen-Vereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, sind in den Vorstand gewählt worden: Bürgermeister Stier als Direktor, Hauptlehrer Ziemke als Rendant, Gutsbesitzer Graser, Bloch und Bönsch als Beisitzer.

Schneidemühl, 9. April. [Stadtverordneten-Sitzung.] In ihrer heutigen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten nochmals mit dem Projekt der Durchlegung einer Verbindungsstraße von der „Großen Kirchenstraße" nach der „Breiten Straße". Die seitens des Magistrats mit dem katholischen Kirchenvorstande gepflogenen Unterhandlungen wegen Abtretung von etwa 130 Quadratmeter Land längs des Propsteigrundstückes zur Anlegung der projektirten Straße haben dahin geführt, daß derselbe jetzt 6500 M. Entschädigung fordert, während früher sich die Forderung auf nur 700 M. stellte. Von den 28 Adjazenten, welche freiwillig zur Ausführung des Projektes 9950 M. gezeichnet haben, sind 14 derselben mit einer Summe von 4400 M. von ihrem Anerbieten zurückgetreten. Zum Ankauf des Polarecki'schen Grundstückes sind ferner 23 000 M. erforderlich, so daß das Projekt, wenn es zur Ausführung kommen würde, schlecht gerechnet 30 000 M. kosten würde. Nachdem Bürgermeister Nedwig für das Projekt eingetreten und darauf hingewiesen hatte, daß die Aufschließung

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(8. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Nicht lange zuvor saßen eines Nachmittags Frau Doolan und einige andere Damen plaudernd beisammen, als auch Isabella zu ihnen trat. Erstere sagte eben:

„Etwas sehr Angenehmes ist doch hierzulande, daß man immer des Wetters sicher ist; man kann ohne Sorge sein hellstes, leichtestes Kleid anziehen. Dies wird das erste Fest sein, das Sie in Indien mitmachen, Fräulein Hannay?"

„Jawohl. Kommen auch viele Eingeborene?"

„O gewiß! Ganz Cawnpore wird zugegen sein und viele Talukdars und Zemindars, die ebenfalls schöne Pferde dabei haben — wenn sie sie nur zu reiten verständen. Auch der Rajah von Bithur kommt, eine höchst wichtige Persönlichkeit. Er spricht brillant englisch und giebt glänzende Feste. Frau Prothero, ich höre, daß Ihr Mann Aussicht hat, bei dem Rennen mit den Arabern zu gewinnen?"

„Ja, Seila hat voriges Jahr den Sieg errungen. Aber seitdem hat Nena Sahib das Pferd erworben, welches letzthin in Poona den Preis davontrug. Es soll eines der besten in ganz Indien sein und wurde von Bombay herüber gebracht. Wir hoffen jedoch, daß er es von einem Eingeborenen reiten läßt, und dann wäre für die Unseren keine Gefahr, denn jene Leute sind zu hitzig, um zu siegen."

„Hoffen wir es! sonst hätte das Regiment allzu wenig Aussicht, einigen Ruhm zu ernten."

Am nächsten Morgen kam der Major mit einem offenen Briefe in der Hand zu Isabella:

„Hunter mit seiner Frau und zwei Töchtern werden zu uns kommen. Das wird Dir wohl Unruhe machen, mein Kind. Aber da sie auch sonst jedes Jahr hier waren, konnte ich eine Einladung diesmal nicht gut unterlassen."

„Sei unbesorgt, Onkel, es geht ganz gut. Die beiden Fräulein Hunter wohnen in meinem Zimmer; ich selbst brauche wenig Platz.

„An den betreffenden vier Tagen müssen wir auf ein Mittagessen für etwa zwölf Personen eingerichtet sein." Hier schaute Isabella etwas ängstlich darein; aber der Major fuhr fort: „Rumzan wird schon für alles sorgen; er hat es ja immer auf das beste gethan. Auch nimmt man es bei solchen Gelegenheiten nicht so genau, wie bei regelrechten Diners. Sorge Du nur, daß viele Blumen zum Schmucke der Tafel vorhanden sind. Und wenn Du keine Uebung im Ordnen derselben hast, so rathe ich Dir, Dich an den Doktor zu wenden und dessen Beistand zu erbitten. Der ist groß in solchen Dingen. Im Kasino muß er bei festlichen Veranstaltungen immer die Tafel dekoriren und ebenso bei Bällen, die die Offiziere geben."

„Ich will mit ihm sprechen, Onkel; aber er ist der letzte, den ich mir in Verbindung mit Blumen und buntem Schmuck gedacht hätte."

„Er ist sehr vielseitig, Kind. Er malt ausgezeichnet und hat einen auserlesenen Geschmack. Die Damen hier sind mit einer neuen Toilette erst dann zufrieden, wenn sie auch dem Doktor gefällt."

„Ja, ich erinnere mich jetzt", lachte Isabella, „daß er auf dem Schiffe öfter sarkastische Bemerkungen über den Anzug mancher Leute machte, und ich mußte ihm im Grunde immer beistimmen."

Eine Stunde später sprach der Doktor vor, und der Major sagte zu ihm:

„Wenn Sie doch in den vier Tagen des Rennens bei uns speisen wollten. Wir erwarten Gäste von auswärts, und da Isabella noch niemand von ihnen kennt, so wird es ihr das erste Mal ein wenig schwer fallen, die Wirthin zu spielen. Da wären Sie die beste Hilfe, weil Sie mit aller Welt bekannt sind. Kommen Sie wenigstens am ersten Tage, Doktor."

„Sehr gern, Major. Aber Sie müssen erlauben, daß ich Bathurst mitbringe, der dann bei mir logiren wird."

„Natürlich! Den mag ich zudem sehr gern leiden."

„Ja, es steckt etwas in ihm. Wenn er nur nicht so übermenschlich arbeitete. Die Sprache der Eingeborenen hat er schon so vollkommen inne, wie die Kerle selbst, und diese kennt er so genau, daß sie nicht wagen, ihn zu belügen — das höchste Zeichen von Respekt, das sie einem Weißen geben können. Diesmal habe ich ihm förmlich mit Gewalt das Versprechen abringen müssen, sich ein par Ruhetage zu gönnen und hierher zu kommen."

Als der Doktor schwieg, rückte Isabella mit ihrem Anliegen wegen des Arrangements der Blumen heraus.

„Mit Vergnügen, Fräulein Hannay!" rief er. „Es ist

einer neuen Straße in der Richtung nach der Breiten Straße im Interesse der Stadt liege und das Projekt jetzt lange nicht so theuer sei, als nach etwa 10 Jahren, traten mehrere Redner gegen, andere für das Projekt auf. Schließlich wurde die Ausführung des Projektes mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Für die Kanalisation zweier Straßen auf der Bromberger Vorstadt werden 4300 M. gefordert. Zur Vorberathung des Projektes wird eine gemischte Kommission eingesetzt. — Die Errichtung einer elektrischen Zentrale wird vertagt, da die Gasanstalt (Aktiengesellschaft) sich erboten hat, auf ihre Kosten das Röhrennetz nach den Vorstädten zu erweitern, sämmtliche Straßenlampen mit Gasglühlicht zu versehen und den Gaspreis zu ermäßigen. — Behufs Erbauung eines 34klassigen Volksschulhauses im Innern der Stadt hat der Magistrat zwei Kostenanschläge anfertigen lassen. Nach dem einen Anschlag kostet der Ausbau des alten Schulgebäudes in der „Posener Straße" 20 000 M. Das Gebäude würde aber trotzdem den Anforderungen nicht entsprechen. Nach dem andern Kostenanschlage würde der Neubau eines Schulgebäudes ohne Grund und Boden 250 000 M. erfordern. Zur Vorberathung der Vorlage wurde eine gemischte Kommission gewählt. — Mit der Erwerbung des Eckgrundstückes des Kaufmann V. Groß in der Mühlen- und Großen Kirchenstraße für 8000 M. zur Verbreiterung der Mühlenstraße erklärt sich die Versammlung im Prinzip einverstanden. Die Umpflasterung der Mühlenstraße erfordert 5300 M. Kosten. Zur Vorberathung dieses Theiles der Vorlage wird eine Kommission eingesetzt. — Der Antrag des Magistrats, in der Gehaltsordnung für die städtischen Beamten zu bestimmen, daß dieselben, Falls sie wegen Disziplinaruntersuchung vom Amte suspendirt werden, keine Miethsentschädigung gezahlt erhalten sollen, wurde einstimmig abgelehnt, da die Versammlung es für unrecht hält, die Gehaltsbezüge eines Beamten über die gesetzliche Norm hinaus zu schmälern.

II **Bromberg,** 9. April. [Auf der diesmaligen Heerschau unserer Agrarier,] die im Vergleich zu den früheren Veranstaltungen des Bundes der Landwirthe nur schwach besucht war, verstieg sich der Gutsbesitzer Geise-Scarbiewo, der bei einer früheren Wahl für den Bund kandidirte, zu der überaus charakteristischen Aeußerung: „Er wundere sich, daß die Landwirthe überhaupt zur Zahlung von Steuern herangezogen würden, da sie übermäßig verschuldet seien und kein Einkommen hätten." Die Auslassung fand den üblichen Beifall. — Was sagt wohl Herr Miquel dazu?

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Oppeln,** 9. April. [Ein frecher Gauner.] Ein Bäuerlein hatte auf dem Jahrmarkt in Proskau, wie der „Niederschl. Anz." berichtet, sein mit vieler Mühe großgezogenes Oechslein feilgehalten und für den ansehnlichen Preis von 55 Thaler verkauft. Guten Muthes suchte er in Begleitung seiner Ehehälfte ein Gasthaus auf und zählte dort den Erlös vorsichtshalber auf einem Tisch nach, als sich ihm ein Fremder mit den Worten näherte: „Was würden Sie wohl dazu sagen, wenn jetzt jemand hereinkommen und Ihnen das Geld wegstreichen würde?" Noch ehe diese Worte verhallten, raffte der Unbekannte das Geld zusammen und ging zur Thür schleunigst hinaus. Die Verblüfften glaubten zwar noch, der Betreffende hätte sich einen Scherz erlaubt, doch sahen sie sich in diesem Wahne getäuscht, hatte doch jener bereits das Weite gesucht.

* **Danzig,** 9. April. [Unglücksfall.] Auf dem Rangirbahnhofe vor dem Petershagener Thor lief der Rangirer Gohr heute früh beim Rangiren eines Waggons vor demselben her, um die Zusammenkuppelung mit einem anderen Waggon zu bewerkstelligen. Kurz vor dem anderen Waggon bemerkte er jedoch, daß schon jemand an demselben stand zum Zusammenkuppeln des Waggons. Da beide zwischen den Puffern nicht Platz haben, so wollte Gohr noch schnell zur Seite springen, leider aber war die Zeit zu kurz, er wurde von den Puffern gefaßt und die rechte Seite des Brustkorbes eingequetscht, er sank bewußtlos nieder. Man brachte ihn sofort nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube. (Dz. Ztg.)

* **Goldap,** 9. April. [325jähriges Jubiläum.] Am 14. Mai d. J. feiert unsere Stadt ihr 325jähriges Jubiläum. Markgraf Albrecht Friedrich zu Brandenburg erhob nämlich am 14. Mai 1570 unseren Ort — damals ein Walddorf — zur Stadt und schenkte derselben 154½ Hufen Land. Begründer Goldaps soll der Kammerrath Kaspar von Nostitz, ein geborener Schlesier, gewesen sein. Derselbe war in die Dienste des Markgrafen Albrecht getreten, und sein Amt schrieb ihm vor, alljährlich das Land zu bereisen und nutzbare Anlagen aller Art zu treffen. Um das Holz der ausgedehnten Forsten leicht in die Städte und holzarmen Gegenden zu schaffen, ließ er die Angerapp und den Goldapfluß für die Flößerei einrichten und als Stapelplatz für das Holz die Stadt Goldap anlegen. (Dz. Ztg.)

* **Königsberg i. Pr.,** 9. April. [Die Schifffahrt] zwischen Pillau und Königsberg ist heute für Fahrzeuge jeder Art ohne Assistenz eröffnet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 9. März. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst gegen einen Tischlergesellen aus St. Lazarus wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Am Abend des 13. Oktober v. J. gerieth der Angeklagte in einer Schänke in St. Lazarus in Streit, der auf der Straße fortgesetzt wurde, bis schließlich der Angeklagte seinem Gegner mehrere Schläge mit einer Latte beibrachte und ihm dann einen Messerstich in den Rücken versetzte. Zwei Tage darauf wurde der Verletzte in das Krankenhaus der Bernhardiner-Schwestern aufgenommen, von wo er erst am 1. Dezember als geheilt entlassen werden konnte. Durch den Messerstich war das rechtsseitige Brustfell verletzt und es mußten bei dem Patienten zwei Operationen vorgenommen werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung. der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. — Der Vorwerksbesitzerssohn Wojciech Dutkiewicz, der am 13. Dezember v. J. mit dem Wagen seines Vaters durch Kostschin fuhr, überfuhr den 72 Jahre alten Schuhmacher Anton Ruczkowski, wodurch der alte Mann ziemlich schwere Verletzungen erlitten hatte, so daß er heute noch nicht arbeitsfähig ist. Dutkiewicz wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe und zu einer an Ruczkowski zu zahlenden Buße in Höhe von 750 Mark verurtheilt. — Aus dem unverschlossenen Stalle des Gutsbesitzers Seydlitz hat der Arbeiter Andreas Król aus Schroda, der wegen Diebstahls schon mehrmals vorbestraft ist, am 20. Dezember v. J. eine Pferdehalfter gestohlen. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird Król unter Annahme mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die wegen Diebstahls oft vorbestrafte Arbeiterin Marianna Kluska aus Posen hat aus einer dem Kaufmann Diamant gehörigen Kiste mit Butter 1½ Pfund gestohlen, nachdem sie vorher die Stricke, mit denen die Kiste zusammengeschnürt war, entfernt hatte. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß die Angeklagte sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht habe, es wurde unter Annahme mildernder Umstände ein Jahr Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof nahm zwar nur einfachen Diebstahl an, versagte der Angeklagten aber die mildernden Umstände. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Eine sehr kurze Verhandlung fand hierauf gegen den „Arbeiter" Michael Majchrzak aus Posen statt. Nachdem dem Angeklagten der Eröffnungsbeschluß, nach welchem er beschuldigt ist, am 7. März d. J. eine der Stadt Posen gehörige Scheibe an einem der beiden Ausstellungskasten der Gas- und Wasserwerke in der Neuen-Straße mit einem Stein eingeschlagen zu haben, vorgelesen worden war, fragte ihn der Vorsitzende, ob das richtig sei. Angekl.: „Ja." Vors.: „Haben Sie das gethan, um ins Gefängniß zu kommen?" Angekl.: „Ja." Vors.: „Verzichten Sie auf die Vernehmung des Zeugen?" Angekl.: „Ja." Staatsanwalt: „Ich beantrage die höchste Strafe, zwei Jahre Gefängniß." Vors.: „Angeklagter, haben Sie noch etwas anzuführen?" Angekl.: „Nein." Der Gerichtshof erkannte, ohne sich ins Berathungszimmer zurückzuziehen, auf die beantragte Strafe. Die Verhandlung hat sechs Minuten gedauert.

In der darauffolgenden Sitzung der dritten Strafkammer, in der nur drei Richter fungiren, wurde gegen den Konditor Ernst Goebel aus Samter verhandelt. Nach einer Samterschen Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1881 dürfen Restaurateure den Schülern der dortigen Landwirthschaftsschule Getränke nicht verabfolgen. Im Dezember v. J. kamen 2 Schüler der Landwirthschaftsschule in die Konditorei des Angeklagten und ließen sich von der anwesenden Frau des letzteren je ein Glas Bier geben. Die Polizei, die das in Erfahrung brachte, sandte Goebel ein Strafmandat, gegen das er Widerspruch erhob. Vor dem Schöffengericht in Samter, das am 5. Februar in dieser Sache verhandelte, gab der Angeklagte an, er kenne nicht alle Schüler der Landwirthschaftsschule. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts, das ihn zu sechs Mark Geldstrafe verurtheilt hatte, legte der Angeklagte Berufung ein. Die Strafkammer verwarf dieselbe und legte Göbel auch noch die Kosten zweiter Instanz zur Last. — Durch drei Instanzen ging im vorigen Jahre eine Verhandlung gegen den Kaufmann Hieronimus Laskowski aus Posen, der der unbefugten Annahme des Adelsprädikats angeklagt war. Die letzte Instanz, das Oberlandesgericht, war mit dem Heroldsamt in Berlin der Ansicht, daß Laskowski nicht befugt sei, das Adelsprädikat anzunehmen, er wurde deshalb zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt. Am 22. Februar d. J. hatte Laskowski auf einem Schriftstück des Standesamts vor seinem Namen wieder ein „von" gesetzt, in Folge dessen erhielt er abermals von der Polizei einen Strafbefehl. Er erhob Widerspruch, das Schöffengericht verurtheilte ihn aber zu fünf Mark Geldstrafe. Auch gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein. Er ließ durch seinen Vertheidiger in der heutigen Sitzung beantragen, ein Gutachten eines polnischen Grafen in Krakau zur Verlesung zu bringen. Aus diesem Gutachten gehe hervor, daß er — Laskowski — befugt sei, das Adelsprädikat zu führen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab und verwarf die Berufung des Angeklagten. Wahrscheinlich wird sich jetzt das Oberlandesgericht mit der Sache zu beschäftigen haben, da der Angeklagte sich bei dem Urtheil vermuthlich nicht beruhigen wird.

II **Bromberg,** 9. April. Wegen Bigamie wurde vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gestern eine Anklagesache wider den Schneidermeister Szuwalski aus Krone a. Br. und wegen Urkundenfälschung gegen den Wirthschaftsinspektor Ludwig Kratz aus Hohenfelde verhandelt. Der Angeklagte Szuwalski schloß am 29. Januar 1851 mit der Pelagia Lukanowski vor dem katholischen Pfarrverweser in Glesno die Ehe. Im Januar 1891 ging er mit seiner Ehefrau nach Amerika, wo mehrere ihrer Kinder verheirathet waren. Im Juli 1894 kehrte der Angeklagte, nachdem er bereits im Jahre 1892 auf mehrere Monate nach Deutschland gekommen war, wieder hierher zurück. Seine Ehefrau verblieb in Amerika. Am 26. Oktober 1894 schloß er mit der Leibgedingerin Antonie Raima vor dem Standesbeamten in Witoldowo die neue Ehe, obwohl er wußte, daß seine erste Ehefrau noch am Leben, seine Ehe mit ihr auch nicht für ungiltig oder nichtig erklärt war Die Sterbeurkunde der letzteren, welche er dem Standesbeamten zum Zweck der Schließung der neuen Ehe vorlegen mußte, hatte er sich in folgender Weise zu beschaffen gewußt. Im Sommer 1894 begab er sich zu dem Mitangeklagten Kratz, übergab demselben eine echte, mit dem Amtssiegel des Pfarrers Hartung in Baltimore versehene und von diesem unterschriebene Sterbeurkunde seiner Tochter Johanna und bat ihn, darüber in englischer Sprache die Bescheinigung zu setzen, daß seine Ehefrau gestorben sei. Kratz erfüllte dieses Gesuch, indem er über die Urkunde in englischer Sprache die Worte setzte: Pelagia Szuwalski, geb. Lukanowski starb am 4. Juli und wurde begraben am 7. Juli. — Szuwalski wurde zu einem Jahr und ein Monat Zuchthaus, Kratz zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

O. M. **Berlin,** 9. April. Das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Hoffmann beendigte jetzt einen Rechtsstreit, welchen der Böttcher Przykucki aus Krotoschin gegen die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft begonnen hatte. Der Kläger hatte sich im Auftrage seines Meisters nach einer Brauerei von Baumgart begeben, um daselbst Fässer auszupichen. Gelegentlich dieser Arbeit in der Brauerei rollte ein Faß auf den Przykucki und zertrümmerte ihm ein Bein. Der Betrieb des Böttchermeisters, in dem der Verletzte beschäftigt gewesen war, war nicht versicherungspflichtig. Demgemäß meldete der Verletzte seinen Entschädigungsanspruch bei der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft an, da er im Banne des Brauereibetriebes seinen Unfall erlitten habe. Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft lehnte es jedoch ab, den Verletzten zu entschädigen und erachtete sich für nicht haftbar, da Przykucki im Betriebe seines Böttchermeisters und nicht im Betriebe der Brauerei zu Schaden gekommen sei, sodaß höchstens die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft in Frage kommen könnte. Im vorliegenden Falle müsse der Böttchermeister als Unternehmer der unfallbringenden Arbeit angesehen werden, da er die Picharbeiten in Akkord übernommen und dabei den Kläger beschäftigt habe. Gegen den ablehnenden Bescheid der Beklagten legte der Verletzte Berufung beim Schiedsgericht ein, welches jedoch der Auffassung der Beklagten beitrat und die Berufung als nicht begründet abwies. Die angestellten Ermittelungen hatten ergeben, daß der betreffende Böttchermeister nur etwa drei Gesellen in seinem Betriebe zu beschäftigen pflegte, sodaß sein Betrieb nicht als Fabrik zu betrachten war. Nunmehr ergriff der Verletzte das Rechtsmittel des Rekurses an das Reichs-Versicherungsamt und beantragte die Aufhebung der Vorentscheidung und die Verurtheilung der Beklagten zur Rentenzahlung. Indessen auch das Reichs-Versicherungsamt entschied zu Ungunsten des Verletzten und wies den Rekurs des Klägers zurück, da anzunehmen sei, daß er in einem Betriebe verunglückte, der nicht der Versicherung unterlag. Ueberhaupt kann, wenn die Arbeitsleistung, bei der sich ein Unfall ereignet, unmittelbar mehreren Betrieben zu Gute kommt, die Entscheidung, welchem Betriebe die Arbeitsleistung und damit der Unfall zuzurechnen ist, nicht von der Feststellung abhängig gemacht werden, welchem Betriebe gerade die einzelne, unfallbringende Thätigkeit den größeren Nutzen gebracht hat, sonst würde die Entscheidung auf die unsichere Grundlage von Wahrscheinlichkeitsmomenten gestützt werden; ausschlaggebend wird vielmehr sein, welchem der Betriebe die regelmäßigen Arbeitsleistungen des Arbeiters in ihrer Gesammtheit dienen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. April. In letzter Zeit sind wiederholt Einbrüche in Wohnungen ausgeführt worden, die ohne Aufsicht waren, weil sämmtliche Bewohner an einem Begräbniß theilnahmen. Ein Einbruch dieser Art ist am Nachmittag des 7. d. Mts. in der Pallasstraße 3 in der Wohnung einer Wittwe ausgeführt worden, die mit ihren Kindern dem Leichenbegängniß ihres Ehegatten beiwohnte. Als sie in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie die Korridorthür unverschlossen. Die in der Wohnung befindlichen Schränke und sonstige Gelasse waren durchwühlt, Wäsche, Schmucksachen und Sparkassenbücher gestohlen. Die Frau des Hauspförtners sah während der Abwesenheit der bestohlenen Familie einen etwa fünfzigjährigen Mann mit schwarzgrau gemischtem Haar und ebensolchem Schnurr- und Backenbart, bekleidet mit einem verschossenen braunen Winter-

---

ein Jammer, wie man die armen Dinger oft sinnlos zusammengepfercht sieht! Ihr ganzer Reiz, ihre Eigenthümlichkeit geht da oft verloren. Ja, ja, das thue ich gern. — Darf ich auch die Blumen selbst kaufen?"

„Selbstverständlich", sagte der Major, „Sie haben freie Hand."

„Nun dann zeigen Sie mir noch Ihre Service, wegen der Farben, wissen Sie, — und die Vasen, die uns zur Verfügung stehen."

„Kommen Sie nur, bitte, morgen nach dem Frühstück; da können Sie auch gleich ein Wort mit Rumzan und dem Koch reden."

„Abgemacht!" rief der Doktor und verabschiedete sich für heute.

Sechstes Kapitel.

Am Abend vor dem Rennen sah man das Klublokal in Cawnpore gedrängt voll Menschen. Bis elf Uhr hatten die Räume ziemlich leer gestanden, denn bis dahin war fast in jedem Bungalow eine kleine Mittagsgesellschaft versammelt gewesen. Aber nach elf füllten sich die Säle mit Gästen, und jeder neue Ankömmling wurde lebhaft begrüßt. Durch das Rufen, Lachen und Gläserklingen hörte man von oben her das Geräusch der Billardkugeln. Dort hielten sich zumeist die jüngeren Leute bei allerhand Spielen auf, während die älteren unten saßen, tranken, rauchten und plauderten. An einem der Tische hier hatten sich auch Dr. Wade und Bathurst niedergelassen.

„Haben Sie nicht Lust zu einer Partie Whist oder Billard, Bathurst?" fragte ersterer.

„Ich spiele keines von beiden. Kartenspiele haben keinen Reiz für mich und Billard kann ich nicht erlernen, so oft ich es auch schon versuchte. Ich bin zu nervös dazu. Selbst die leichtesten Stöße kann ich vor innerer Unruhe nicht ausführen, vielleicht gerade, weil ich mir sagen muß, daß bei ihnen ein Mißlingen lächerlich wäre."

„Sie machen aber eigentlich keinen nervösen Eindruck."

„Und doch bin ich es im höchsten Grade! In Geschäftssachen — in moralischer Hinsicht so zu sagen — allerdings garnicht; aber physisch. Was gäbe ich nicht darum, wenn ich mich davon befreien könnte! Aber es liegt in meiner Konstitution."

„Vom Vater haben Sie das nicht geerbt. Den kannte ich als einen der tüchtigsten Offiziere."

„Nein, es stammt von der Mutter; ich erzähle Ihnen später einmal das Nähere."

In diesem Augenblick wurde Bathurst von einem Bekannten angeredet. Der Doktor stand auf mit der Bemerkung, er werde nach oben in den Billardsaal gehen und Bathurst möge ihm dorthin folgen, wenn er nicht mehr hierbleiben wolle. Aber schon nach einer halben Stunde kam der Doktor wieder herunter und fragte:

„Nun, Bathurst, sind Sie bereit nach Hause zu gehen?"

„Ganz bereit, Doktor; brechen wir auf."

Unter lebhaftem Geplauder erreichten sie des Doktors Wohnung. „So, da wären wir!" sagte dieser. „Nun lassen Sie uns in Ruhe eine Zigarre rauchen und einen Likör trinken. Aber erst die Röcke ausgezogen! Giebt es wohl einen größeren Beweis für die menschliche Dummheit, als diese Art der Bekleidung in diesem Klima? He, Junge, bringe Licht, Sodawasser und Cognak!"

Als das Gewünschte vor ihnen stand und sie es sich in zwei Schaukelstühlen bequem gemacht hatten, fragte der Doktor:

„Sagen Sie 'mal, Bathurst, wie gefällt Ihnen denn Fräulein Hannay?"

„Sehr gut! Ich finde, daß sie ganz Ihrer begeisterten Schilderung entspricht. Sie ist hübsch, liebenswürdig, klug und natürlich." Der Doktor nickte beifällig, und Bathurst fuhr fort:

„Merkwürdig ist es, daß mir ihr Gesicht bekannt vorkommt. Ich habe mir stundenlang vergeblich den Kopf zerbrochen, wo ich sie gesehen haben könnte. Aber daß ich ihr schon begegnet bin, scheint mir ganz zweifellos."

„Unmöglich, Mann! Sie sind bereits acht Jahre hier, und ehe Sie herüberkamen, war Fräulein Hannay ein kleines Mädchen. Und eine Dame, die ihr vielleicht sehr ähnlich wäre, hat es hier nie gegeben; das muß ich wissen."

„Und dennoch — ich habe sie ganz sicher schon gesehen!"

„Dann ist es im Traume geschehen", rief der Doktor mit Entschiedenheit. „Was die Dichter von Visionen faseln, ist zwar Unsinn, aber hier wäre es die einzige Erklärung!"

Bathurst lächelte. „Der Eindruck sitzt bei mir zu fest, als daß er von einem Traume herrühren könnte."

(Fortsetzung folgt.)

überzieher, über den Hof gehen. Der Mann trug ein Bündel unter dem Arm und war wohl zweifellos der Einbrecher.

Eine originelle Rache ist gestern Abend gegen einen Ramschwaarenhändler K. in der Brunnenstraße verübt worden. Derselbe hatte dort zum Quartalswechsel ein Geschäft eröffnet und sich ein großes Reklame-Firmenschild an das Haus malen lassen. Als die Maler Bezahlung verlangten, wurden sie einfach hinausgeworfen. Da von dem sauberen Kaufmann K. Bezahlung nicht zu erlangen ist, so hat der Farbenkünstler nun auf eigene Faust ohne Wissen des K. das Schild gestern Abend mit Regenbogenfarben übertüncht und heute früh war anstatt der Firma darauf in Lapidarschrift zu lesen: „Wegen Nichtbezahlung 1 × gestrichen!"

Ein räthselhaftes Dunkel schwebt noch über einem Leichenfund, den eine Militärpatrouille am Dienstag Morgen (gestern) um 6 Uhr hinter dem alten Schießstand 28 in dem bewaldeten Theil der Hasenhaide machte. Die Soldaten sahen, wie die „Volksztg." meldet, hinter der alten Pionierwache einen etwa dreißigjährigen Mann in einer Blutlache liegen. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß zwei Schußwunden in der rechten Schläfe des Todten vorhanden waren. Ein Revolver, aus dem die beiden Schüsse abgegeben waren, und der noch mit drei Patronen geladen war, lag neben der Leiche, sodaß ein Selbstmord zweifellos erscheint. Ueber die Persönlichkeit des Mannes ist nichts festzustellen gewesen. Bei der Leiche fand man zwei Taschentücher, gezeichnet P. S. Der Unbekannte trug einen hellen Vollbart und war mit einem olivenfarbenen Ueberzieher bekleidet. Sein Hut trägt den Stempel einer Hamburger Firma.

Eine Fußreise von Ostpreußen nach Berlin hat kürzlich ein 72 Jahre alter Arbeiter von Wehlau aus unternommen. Er hatte sich seit längerer Zeit vergeblich bemüht, eine Altersrente zu erlangen, und faßte endlich den Entschluß, die Hilfe des Kaisers anzurufen. Mangels des nöthigen Reisegeldes beschloß der Alte, zu Fuß nach der Kaiserstadt zu pilgern, um bei dem Monarchen persönlich vorstellig zu werden. Thatsächlich langte der Greis nach 29 Tagen hier an, wo er durch Vermittelung eines Hofbeamten, dem diese Energie des Greises imponirte, vom Kaiser empfangen wurde. Wie der zähe Ostpreuße erzählte, erkundigte sich der Monarch eingehend nach seinen Verhältnissen, nahm ihm die Beweisstücke ab und versprach, die Untersuchung seiner Angelegenheit durch die zuständigen Behörden anordnen zu lassen. Nachdem der Bittsteller noch reichlich bewirthet worden war, wurde ihm zur Rückreise nach Wehlau ein Freifahrtschein ausgestellt, und er ist inzwischen wohlbehalten in seiner Heimath eingetroffen.

Durch tolles Fahren sind gestern zwei Unglücksfälle verursacht worden, von denen der eine den Tod eines Knaben zur Folge gehabt hat. Dieser Unfall wurde der „Voss. Ztg." zufolge durch einen Schlächtergesellen veranlaßt, der auf seinem Wagen mit der beispiellosen Rücksichtslosigkeit der Berliner Schlächtergesellen gegen 11 Uhr Vormittags durch die Britzer Straße jagte. Obgleich der Fahrweg von anderen Fuhrwerken vollkommen frei war und es dem Gesellen auch nur bei geringer Aufmerksamkeit nicht hätte entgehen können, daß auf dem Fahrdamm ein etwa vierjähriger Knabe stand, dem auszuweichen ihm sehr leicht war, fuhr er schnurstracks auf ihn los und überfuhr ihn. Der Knabe erlitt Verletzungen, an deren Folgen er wenige Stunden später starb. Der Schlächtergeselle ist verhaftet worden. Der zweite Fall ereignete sich gestern Abend in der Ackerstraße. Ein Schutzmann brachte einen Müllwagen zum Stehen, dessen Führer betrunken war, und an dem sich keine Laterne befand. Während der Schutzmann vor den Pferden stand und sie an den Köpfen hielt, peitschte der Kutscher auf die Thiere los. Der Schutzmann wurde zu Boden geworfen. Der Wagen ging über ihn hinweg, und der Kutscher jagte, wie Leute seines Schlages es in solchen Fällen zu thun pflegen, fort, um sich der Festnahme zu entziehen. Das wäre ihm auch gelungen, wenn nicht eins seiner Pferde gestürzt wäre. Diesem Zufall ist es zu danken, daß er angehalten werden konnte. Der Schutzmann hat allem Anschein nach schwere innere Verletzungen davongetragen.

† **Die Skandalaffäre** des „englischen Sardou" Oskar Wilde erregt in ganz England peinliches Aufsehen, und das St. James- und das Haymarket-Theater in London, in denen gegenwärtig Stücke von Wilde aufgeführt werden, ließen seinen Namen von den Theaterzetteln entfernen. — Sehr bezeichnend für das Verhältniß zwischen dem Marquis of Queensberry und seinem Sohne Lord Douglas, der durch Wilde verführt wurde, ist ein Brief, den der hoffnungsvolle junge Lord an seinen Vater gerichtet hat. „Ich bin volljährig," schrieb Lord Douglas seinem Vater, „und mein eigener Herr. Du hast mich schon zwölf Mal enterben wollen. Wenn Oskar Wilde Dich strafrechtlich belangen wollte, so würdest Du sieben Jahre Zuchthaus bekommen. Obgleich ich Dich verabscheue, will ich dennoch im Interesse unserer Familie es vermeiden. Wenn Du mich angreifst, so werde ich mich mit dem Revolver vertheidigen. Es wäre völlig gerechtfertigt, wenn ich oder er Dich erschösse, da wir uns nur vertheidigen würden gegen einen gefährlichen Raufbold. Ich glaube, nicht viele würden Dich vermissen, wenn Du todt wärest." Dieser traurige junge Lord will auch nach Beendigung des Prozesses von seinem Freunde Wilde nicht lassen.

† **Der ehemalige französische Hauptmann Dreyfus** ist am 13. v. Mts. auf den Salutinseln angekommen und wurde sofort auf die Teufelsinsel überführt, wo ihm eine Hütte mit zwei Gelassen zum Aufenthalt angewiesen wurde. In dem einen Gelasse befinden sich fortwährend fünf Aufseher, die Dreyfus Tag und Nacht scharf überwachen. Es ist ihm erlaubt, Spaziergänge im Umkreise von 150 Metern zu machen, die Aufseher haben aber Befehl erhalten, sobald er nur einen Schritt über die Grenzpfähle hinausgeht, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Ferner ist, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln, der Urwald im weiten Umkreise um die Behausung Dreyfus herum ausgerodet worden, so daß Niemand derselben unbemerkt nahen kann.

† **Ueber die versinkende Stadt Neumark,** welche an der Reichsgrenze gegen Bayern im Passe von Taus liegt, ist bereits telegraphisch berichtet. Wie man von dort weiter meldet, herrscht in jenem Städtchen die furchtbarste Aufregung. Einzelne Theile des Ortes drohen vollständig unterzugehen. Vor mehreren Tagen, da der Schnee zu schmelzen begann, zeigte sich eine auffallende Erscheinung. Die Keller waren angefüllt mit Wasser, und verschiedene Häuser und Straßentheile begannen um mehrere Fuß zu sinken. Eine herbeigerufene Kommission nahm Grabungen und Messungen vor, aber sie kam auf keinen festen Grund. Eine zweite zu erwartende Kommission wird untersuchen, ob die auf uralte Urkunden und Berichte sich stützende Annahme, nach welcher die Stadt über einem vor alten Zeiten schon außer Betrieb gesetzten Bergwerk aufgebaut sein soll, auf Wahrheit beruhe oder nicht. Unterdessen ist aber das Sinken der Straßen und Häuser vorgeschritten, und ein Theil eines Hauses ist bereits eingestürzt. Es werden weitere ähnliche Katastrophen befürchtet. Die Straßen sind für den Verkehr abgesperrt, mehrere Häuser von den Parteien verlassen worden. Es werden sogar Stimmen laut, welche die gänzliche Räumung der Stadt anrathen.

† **Ein Lustmord** ist in der Nähe von Altona begangen worden. Im Chausseegraben zwischen Uetersen und Tornesch wurde die 31jährige Näherin Cordts ermordet mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Vor der Tödtung war ein Verbrechen an ihr verübt worden.

† **Falsche Könige.** Unter dieser Ueberschrift schreibt man der „Kreuzztg.": Der verstorbene Frhr. v. Schorlemer-Alst befand sich einstmals im Gespräch mit dem gleichfalls verstorbenen Herrn Krupp, als ein beiden bekannter Herr hinzutrat und fragte: „Darf ich die Majestäten in Ihrem Gespräch stören?" „Was heißt Majestäten?" sagte Herr v. Schorlemer anscheinend etwas p'quirt. „Nun ja", war die Antwort, „Bauernkönig und Kanonenkönig". Die beiden „Majestäten" mußten herzlich lachen; Herr v. Schorlemer aber meinte: „Dann fehlt uns bloß noch ein Bierkönig. z. B. Herr Sedlmayr, dann wäre ein Skat von Pseudokönigen fertig."

† **An einer Gruft verunglückt.** Aus Paris, 8. April, wird gemeldet: Als heute die Gräfin Chanaleilles mit ihrer Tochter, der Gräfin Mercieux, sich zu dem Erbbegräbniß ihrer Familie auf dem Père-Lachaise begab, brach eine Platte unter ihren Füßen zusammen. Beide Damen stürzten sechseinhalb Meter tief in die Gruft hinab, auf ihre Hilferufe eilte ein Kirchhofswächter herbei und beförderte sie wieder hinauf. Die Gräfin Chanaleilles verschied jedoch wenige Minuten später an inneren Verletzungen, nachdem sie noch einmal zum Bewußtsein gekommen war. Auch ihre Tochter ist schwer erkrankt, es werden innere Verletzungen befürchtet.

Handel und Verkehr.

W. **Posen**, 10. April. [Original-Wollbericht.] In der Lage des Wollhandels ist immer noch keine Besserung zu verspüren, was um so auffallender ist, als sich der Verkehr an anderen Plätzen in letzter Zeit reger gestaltet. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich auch an unserem Platze das Geschäft nach den Osterfeiertagen beleben wird, da Lagerinhaber sich gefügig im Verkauf zeigen und das Assortiment nichts zu wünschen übrig läßt. Es wurden während der letzten vierzehn Tage nur kleinere Partien Tuchwollen zu bisherigen Preisen abgesetzt. Für Schmutzwollen zeigt sich nur in den besseren Qualitäten einige Nachfrage, während geringe Sorten selbst bei billigen Preisen vollständig vernachlässigt sind. Händler in der Provinz haben in letzter Zeit größere Quantitäten von Schmutzwollen diesjähriger Schur von Produzenten zu Spekulationszwecken gekauft. Vom Kontraktgeschäft hört man noch nichts. Produzenten bestehen auf feste Preise, während Händler billige Gebote machen.

W. **Petersburg,** 10. April. [Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg."] In Folge der bedeutenden Einfuhr aus Deutschland macht sich in ganz Rußland ein Fallen der Eisenpreise bemerkbar. An den Haupteisenmärkten sind die Preise um 15 Kopeken pro Pud zurückgegangen. Bei der bedeutenden deutschen Konkurrenz in der Maschinenbranche erwartet man einen ferneren Rückgang der Eisenpreise.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. April. **Schlußkurse.**

		N.v.9.
Weizen pr. Mai	140 25	140 50
do. pr. Sept.	144 75	144 75
Roggen pr. Mai	121 75	121 50
do. pr. Sept.	126 75	126 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.9.
do. 70er loko ohne Faß	34 10	34 —
do. 70er April	38 30	38 30
do. 70er Mai	38 40	38 40
do. 70er Juli	39 10	39 10
do. 70er August	39 40	39 40
do. 70er Septbr.	39 70	39 70
do. 50er loko o. F.	53 80	53 70

		N.v.9			N.v.9.
Dt. 3% Reichs Anl.	98 60	98 5	Russ. Banknoten	219 60	219 55
Konsolid. 4% Anl.	106 —	105 9	R. $4\frac{1}{2}$% Bdk.-Pfd	102 75	103 —
do. $3\frac{1}{2}$% „	104 90	104 9	Ungar. 4% Goldr.	103 40	103 3
Pos. 4% Pfandbrf.	103 20	103 1	do. 4% Kronenr.	98 60	98 60
do. $3\frac{1}{2}$% do.	102 –	101 75	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	248 60	248 20
do. 4% Rentenb.	105 50	105 5	Lombarden	46 90	47 —
do. $3\frac{1}{2}$% do.	102 9	102 90	Disk.-Kommandit	218 70	219 4
do. Prov.-Oblig.	101 60	101 40			
NeuePos. Stadtanl.	102 40	102 4	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	167 45	167 45	still		
do Silberrente	100 5	100 40			

Ostpr. Südb. E. S. A	91 25	90 8	Pos. Spritfabrik	145 25	145 25
MainzLudwighf. dt.	117 75	117 70	Schwarzkopf	250 50	250 10
Marienb. Mlaw. do	78 50	78 4	Dortm. St.-Pr. La.	66 75	65 10
Lux. Prinz Henry	99 10	98 40	Gelsenkirch. Kohlen	157 60	157 10
Poln $4\frac{1}{2}$% Pdbrf.	69 50	– –	Inowrazl. Steinsalz	56	55 40
Griech. 4% Goldr.	28 70	28 90	Chem. Fabrik Milch	145 10	146 —
Italien. 4% Rente.	88 20	88 20	Oberschl. Eis.-Ind. A.	85 10	85 -
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 2	55 10	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	83 25	83 -	It. Mittelm. E. St. A.	92 20	92 50
Russ. 4% Staatsr.	68 25	68 30	Schweizer Centr.	136 —	135 10
Rum. 4% Anl. 1890	90 25	90 2	Warschauer Wiener	272 50	273 75
Serb. Rente 1885.	78 10	78 —	Berl. Handelsgesell.	157 90	157 90
Türken-Loose	139 50	137 -	Deutsche Bank Aktien	183 25	183 9
Disk.-Kommandit	218 60	219 25	Königs- und Laurah.	129 10	128 40
Pos. Prov. A. B.	107 80	108 -	Bochumer Gußstahl	145 40	145 40

Nachbörse: Kredit 248 60, Diskonto-Kommandit 218 75 Russ. Noten 219 50. 4% Pfandbr. 103 20 G. $3\frac{1}{2}$% Pfandbr 102 — bz. u. Gd Hugger Akt. 141 —.

Berliner Wetterprognose für den 11. April

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Warmes, vielfach heiteres, zuweilen wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen Südwestwinden.

Marktberichte.

** **Berlin,** 10 April. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 282 Rinder. Vom Rinderauftrieb wurde ca. die Hälfte zu unveränderten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 8254 Schweine, darunter 67 Bakonier. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. Am Schluß waren notirte Preise schwer zu erzielen. Die Preise notirten für I. 47 bis 48 M., für II. 45—46 M., für III. 43—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz Tara. In Bakonier fand kein Umsatz statt. — Zum Verkauf standen 9650 Kälber. Der Kälber-Handel gestaltet sich ruhig. Die Preise notirten für I. 59—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55 bis 58 Pf., für III. 50—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1420 Hammel. Am Hammelmarkt wurden bei ruhigem Geschäft ca. $^{2}/_{3}$ des Auftriebes zu Sonnabendpreisen abgesetzt, nur Osterlämmer (Sauglämmer ca. 450 Stück) fanden rasch zu hohen Preisen Absatz.

** **Breslau,** 10. April. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben schwach behauptet.

Weizen ausreichend zugeführt, weißer per 100 Kilo 14,10 bis 14,40 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,30 Mk. — Roggen ohne Aenderung, , per 100 Kilogramm 11,30—bis 11,50 bis 12,00 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 9,40—10,40—11,40—12,00—13,80 Mk. — Hafer nur in feinen Qualitäten gefragt, per 100 Kilogramm 10,70 bis 11,30—11,60 Mark feinster über Notiz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75—12,50 Mark. — Erbsen wenig umgesetzt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria- 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00 - 11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot, per 100 Kg. 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen gefragt, 7,80—8,20 Mk blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogr. 10—10,75 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilgr. 16,—17—18—19—19,50. M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angebot. per 100 Kilo 20,00—22,00 M. Rapskuchen ruhiger, per 100 Kilo schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen mäßig gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhiger, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten, per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42—45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbacken 18,50—18,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M. 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,40	14,10	13,90	13,40	13,10	12,60
Weizen gelb		14,30	14,00	13,80	13,30	13,00	12,50
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,60	11,30	10,90	10,70	10,40	10,10
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,50—21,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,75—19,25 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 10 April. [Spiritusbericht.] April 50er 51,80 M., April 70er 32,00 M. Tendenz: Höher.

London, 10. April. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig, stetig. Mehl fest, ziemlich begehrt. Angekommene Weizenladungen ruhig, schwimmendes Getreide geschäftslos. — Wetter: Milde. — Angekommenes Getreide: Weizen 20 640, Gerste 4 400, Hafer 7 620 Quarters.

London, 10 April. 6proz. Javazucker loko $11\frac{1}{2}$. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko $9\frac{1}{8}$. Ruhig. — Wetter: Milde.

Briefkasten der Expedition.

M. P., Gnesen. Wir empfehlen Ihnen folgende Zeitungen: Deutsche Destillateur-Zeitung — Bunzlau, Der Destillateur- und Liqueur-Fabrikant — Leipzig, Der Gastwirth — Breslau.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Rechtsanwalt Ludwig Weil mit Bertha Kantorowicz. Drechslermeister Martin Jarecki mit Martha Jozwiak.

Eheschließungen.

Arbeiter Gustav Möser mit Anna Best. Zimmerpolier Gustav Schlie mit Agnes Bilke. Bureaugehilfe Adolf Barthold mit Hulda Krukki.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Valentin Maik, Zigarrenarbeiter Julius Wittkowski.

Sterbefälle.

Goldarbeiter Thomas Zielinski 89 J. Marie Kreszkowska 1 T. Händler Vincent Walkowski 43 J. Wwe. Marie Molinska geb. Urbanowska 67 J. Wwe. Theofila Balcerowska geb. Sobieralska 67 J.

Amtliche Anzeigen.

Aufforderung.

Der am 30. März 1894 im Seemanns-Hospital zu Rio de Janeiro verstorbene Schiffsarzt des deutschen Dampfers „Babitonga“ Dr. med **Stephan von Krzesinski,** geboren am 12. Dezember 1855 zu Tremessen, Kreis Mogilno, zuletzt wohnhaft in Badersleben, Kreis Oschersleben, hinterließ ein Vermögen von ca. 237 Mark, und als nächste Erben

a) seinen Bruder, den Lic. von Krzesinski, Pfarrer zu Groß-Lutow bei Zirke, welcher der Erbschaft entsagt hat,

b) seine Schwester Helene von Krzesinski, später verehelichte von Suchorzewska daselbst, welche seit ca. 2 Jahren mit ihrem Ehemann ins Ausland verzogen ist.

Die zu b. genannte Schwester des Erblassers und deren nächste Verwandte werden aufgefordert, ihre Gerechtsame bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und wahrzunehmen.

Halberstadt, den 3. April 1895.

Königliches Amtsgericht,
Abth. IV. 4883

Verkäufe * Verpachtungen

Das Grundstück **Markt 76** ist **erbtheilungshalber** zu verkaufen. Näheres bei **Wollenberg,** Lindenstr. 1 part. 9—11½, 2—4.

Ein **Haus mit Garten** über 900 qm Fläche, ist zu verkaufen. Näh. Brombergerstraße 2a b. Besitzer. 4490

Eine gute, transportable
eiserne Rutschbahn
ist Umstände halber für jeden nur annehmbaren Preis zu verkaufen. Gefl. Offerten an **C. Grawert, Mareese** b. Marienwerder Westp.

Eleganter Einspänner, Selbstkutschir-Wagen wenig gefahren, sehr **billig** für Mk. 450 zu verkaufen Näheres bei Feldwebel **Gross, Fort Tietzen.** 4865

Lockenwasser,

unfehlbares Mittel zum Kräuseln der Haare, 60 Pf. Man achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn, Nürnberg.** In **Posen** bei **P. Wolff,** Wilhelmspl 3, und **M. Levy,** Petriplatz 2. 15514

Plüschgarn., Schlafsopha und Schrank z. verk. Paulikirchstraße Nr. 8 II r. 4885

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen.

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh & Verschleimung.** 1670

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pack. à 25 Pf. erhältlich bei
F. G. Fraas Nachf., Posen.
Paul Wolff, Posen.
J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Posen.
Rob. Guttmann, Buk.

Aus den Konkursen

1. der Ober-Hermsdorfer Thonwaaren- u. Kunst-Ziegelei W. Pusch & Co. zu Ober-Hermsdorf bei Haynau,

2. der Dampfziegelei Reinhold Mieke in Kammer Ulbersdorf bei Haynau

stehen große Posten **Form- u. Verblendsteine** in gelb Lederfarbe und roth Glasuren sowie **Dachsteine, Drainröhren pp.** billigst zum Verkauf 4471

Reflektanten belieben sich an Unterzeichneten zu wenden.

Rudolph Süssmann,
Konkursverwalter,
Haynau i. Schlesien.

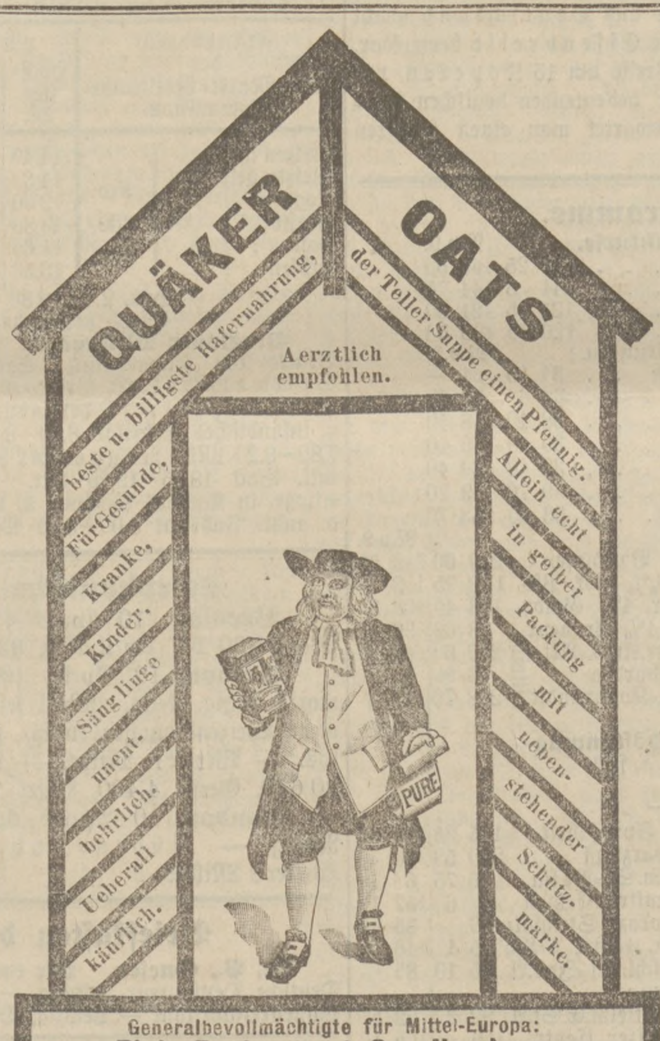
Dresdner Bank.

Actien-Kapital 85 Millionen MK. Reserve 15 Millionen Mk.
Berlin. Dresden. Hamburg.
Versicherungs-Abtheilung.

Unser Prämien-Tarif für Ausloosungs-Versicherungen,

umfassend die im **Mai cr.** zur Verloosung gelangenden versicherungsfähigen Werthpapiere, ist heute erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt. 4862

Dresdner Bank.



Alleinverkauf für die Provinz Posen: 4702
Stertz & Mühmler, Breslau, Antonienstraße 27.

C. L. Flemming, Globenstein,
Post Rittersgrün, Sachsen,

Holzwaarenfabrik. empfiehlt Holzwaarenfabrik.

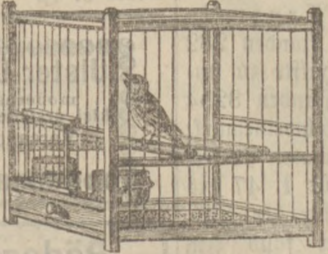
Wagen bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschl.

Haus- und Küchen Geräthe, Hobelbänke, Vogelbauer u. s. w.

25	35	50	75	100	150	kg Tragkraft
5,50	8,50	11.	14.—	16,50	27.—	Mk., gestrichen.

Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Gesangskasten.
Musterpackete 9 Stück sortirt für Kanarienzüchter Mk. 6 franco.

Illustrirte Preisliste gratis franco.



Wiederverkäufer gesucht. Man verlange Preisliste.

4301

Maschinen- und Banguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Miths-Gesuche.

St. Martinstr. 15
Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör sof. od später zu verm. Näh. b. Wirth I Et links

Herrschaftl. Wohn. v 6 Zimm. vis-à-vis der Garnisonkirche Nr. 16 v. 1. Okt. versetzungsh. z. v.

Halbdorfstr. 34 großes fein möbl. Zimmer zu verm. 4788

2 fein möbl. Zim. f 1 o. 2 Herren find Bergstr. 5 I. Et. z. v

Nach Posen versetzt suche für sofort

Wohnung,

4—5 Zimmer, Mädchen- u. Bursch.-Gelaß, Boden u. Keller. Angebote nebst Preis bis 15 April nach Ostrowo erbeten. 4857

Jacobi-Schrebening,
Hauptmann.

Gut möbl. Zimm. m **Pension** z. 1. Mai z. verm. Halbdorfstr. 18, III.

2 gut möbl. Zimm. event. mit Burschengel. (Aussicht n. d. Platz) f. 1 oder 2 Herren zu verm. Kl. Gerberstr. 10 II 1 4871

Ein Wohn- u. ein Schlafzimmer mit 2 Betten nebeneinander in der Oberstadt ges. von 2 Herren. Offerten mit Preisang unter Chiffre G. S. 1240 beförd. d. Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Suche zu sofort für 4 Kinder von 8—13 Jahren eine für das höhere Lehrfach geprüfte,—deutsche — katholische, musik. 4746

Gouvernante.

Meld. m. Gehaltsansprüchen.
Stich,
Königl. Dom.-Pächter,
Godziszewo - Köbnitz.

Tüchtige Vermessungsgehilfen
finden Stellung bei 4662
Wernicke & Roemer,
Louisenstr. 15.

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche zum 1. Mai cr.
einen ersten Verkäufer,
der auch zu dekoriren versteht u. der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Zeugnißcopien und Gehaltsansprüchen erbeten. 4856
Culm. Hermann Leiser.

Gesucht zu sof. od. 1. Mai ein einf. geb. Mädchen als Stütze, der es an dauerndem Heim gelegen. Ohne Gehalt, aber Familienanschluß. Off. **C. D.** Exped. d. Zeitung. 4852

Suche zum 1. Mai eine ev., gepr. mus. **Erzieherin** mit bescheiden. Anspr. aufs Land für meine Töchterchen von 8 u. 10 Jahren. Briefe unter **L. N.** postlagernd **Mur.-Goslin.** 4854

Gesucht per sofort
eine treue, zuverlässige, gebildete, jüd. Dame in ges. Alter zur selbstständigen Leitung der Wirthschaft und Erziehung kleiner Kinder.
Offerten unter **A. Z. 95** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 4859

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per sofort event. 1. Juni cr. einen jüngst ausgelernten 4858

Commis,

welcher gleichzeitig poln. spricht.
Fraustadt.
G. Rother,
F. Hübner's Nachf.

Eine **polnische** 4868
Verkäuferin
mit Branchen-Kenntniß wird sofort gesucht.
Rudolph Joachim,
Spezial-Beleuchtungs- und Luxuswaaren Geschäft.
Berlinerstr. 18 (Pol. Theater.)

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **F. Neubert,** Tapezierer, Wilhelmsplatz 14. 4870

Einen Lehrling sucht
Carl Foerster, Uhrmacher.

Ein Laufbursche kann sich melden bei 4860
R. Walter, Wilhelmstr. 28.

Knechte, Mägde
bei höchsten Löhnen gesucht, **Künzel, Görlitz,** Landskronstr. 7.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

— Gegründet 1858 — Concessionirt in Preussen 1881. —

Unter Staatsaufsicht

Versicherungsstand Ende 1893	. ca.	431	Millionen	Mark.
Auszahlungen bis	„ „ . „	156	„	„
Vermögen	„ „ . „	100	„	„

Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten.
Günstigste Bedingungen und Tarife für
Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungen
sowie besonders für
Kinder-Versicherungen
(Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.)
Agenten und Vermittler werden verlangt.
Prospekte versendet unentgeltlich und Auskünfte ertheilt bereitwilligst 3873
Der General-Agent
AUG. MEYERSTEIN,
Posen, Wronkerstr. 12.

Johannisbad

im Riesengebirge.
(Das böhmische Gastein.)
Saisoneröffnung 12. Mai.

In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend in geschützter Lage. 4799

Bahnstation: Freiheit-Johannisbad

Heilanzeigen: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Scrophulose, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Verarmung des Blutes und Entkräftung nach konsumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. Ferner erfolgreich sind die Kurmittel zu Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie: Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen und Ems. Weitere Auskünfte ertheilt bereitwilligst die
Kurkommission in Bad Johannisbad (Böhmen).

Felicienquell
Kur- u. Wasserheil Anstalt u. Pension im waldr. berg. Luftkurort Obernigk nahe Breslau.

Milde Wasserbehandl., Diät, Massage, Gymnastik, **elektrische,** Fichtennadel-, Sool-, Moor-, Dampf u. a. Bäder. Aerzte: **Dr. L. Mann**-Breslau, Specialarzt f. Nervenleiden, **Dr. Seidel**-Obernigk. Prosp. frei durch dieselben u. den Besitzer **Gellrich.** Geisteskranke ausgeschl. **Pension für Erholungsuchende.** 4882

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)
fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744
in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Neuestr. 10 sucht:
1 Barbier, 1 Bureaugehilfe, 3 Böttcher, 1 Bäcker, 3 Destillateure, 1 Diener, 4 Gärtner, 1 Haushälter, 1 Hirten, 1 Handlungsgehilfe, 1 Hofverwalter, 1 Kupferschmied, 1 Kassirer, 6 Knechte, 1 Kesselschmied, 3 Kutscher, 175 Lehrlinge verschieden, 1 Lackirer, 1 Maschinenheizer, 1 Müller, 1 Rechnungsführer, 1 Schmied, 1 Schornsteinfeger, 1 Schäfer, 12 Tischler, 1 Töpfer, 2 Uhrmacher, 2 Wirthschaftsbeamten, 40 Dienstmädchen, 1 Lehrerin, 1 Kindergärtnerin, 2 Kinderfräulein, 1 Kinderfrau, 2 Kindermädchen, 4 Köchinnen, 2 Kammerjungfern, 60 Mägde, 1 Putzmacherin, 1 Stütze der Hausfrau, 1 Stubenmädchen, 1 Verkäuferin, 2 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:
4 Bautechniker, 4 Bureauvorsteher, 15 Brenner, 2 Buchdrucker, 16 Bureaugehilfen, 15 Buchhalter, 6 Destillateure, 4 Diener, 1 Eisendreher, 14 Förster, 7 Gärtner, 1 Gelbgießer, 2 Hauslehrer, 24 Handlungsgehilfen, 6 Hofverwalter, 8 Konditor, 2 Kellner, 3 Klempner, 8 Kassirer, 2 Kuhfütterer, 3 Krankenwärter, 20 Kutscher, 5 Köche, 8 Kanzlisten, 80 Lehrlinge, verschieden, sechs Maurer, 12 Maschinisten, 2 Maschinenheizer, 10 Müller, 1 Mechaniker, 4 Rechnungsführer, 1 Riemer, Sattler, 13 Schreiber, 4 Schlosser, 1 Schriftsetzer, 40 Schmiede 25 Stellmacher, 4 Schäfer, 4 Tischler, 1 Tapezierer, 1 Uhrmacher, 25 Vögte, 16 Wirthschaftsbeamten, 10 Wirthschaftsschreiber, 30 Waldwärter, drei Ziegler, 2 Organisten, 5 Buchhalterinnen, 3 Lehrerinnen, 2 Kellnerinnen, 6 Kassirerinnen, 4 Kindergärtnerinnen, 8 Kinderfräuleins, 1 Köchin, 4 Kammerjungfern, 4 Stützen der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 8 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen. 4874

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsbeamter,
46 Jahre alt, polnisch sprechend, gesund und thatkräftig, 30 Jahre beim Fach, 20 Jahre selbstständig letzte Stellung über 10 Jahre, sucht, da ihm Verlust dieser Stellung wegen Zertheilung der Güter in Aussicht steht, ähnliche Stellung, event. sofort. Beste Referenzen. Adresse in der Expedition dieser Zeitung oder **A. B.** postlagernd **Landsberg O./S.** 4403

Eine alleinsteh. Wittwe,
sehr musik. und der franz. Conversation mächtig, auch in Küche und Wirthschaft gründlich erfahren, sucht in g. Hause Stell. event. auch ohne Gehalt. Gefällige Off. unter **R. S.** postlagernd Bromberg.

Ein junger Mann, der 3¾ Jahr Herren- u. Knaben-Confection en gros u. detail gelernt hat, sucht behufs weiterer Ausbildung Stellung als Volontair. Off. unt **S. 100** an **Haasenstein & Vogler A.-G, Glogau** erb.

Ein junger tüchtiger Landwirth sucht baldigst Stellung als **Verwalter.** Antritt kann sofort event. zum 1. Mai cr. erfolgen. Offert. unter „Landwirth“ an die Expedition des Amtl. Grätzer Kreisbl. 4881

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.